

brennstoff

Nº 31

Aktuell ist nur das Bleibende

Die Linie, die das Gute vom Bösen trennt, verläuft mitten durch das Herz jedes einzelnen Menschen.
Und wer will schon ein Stück seines Herzens zerstören? ALEXANDER SOLSCHENIZYN

UNGEHORSAM

GEHORSAM

UNGEHORSAM

GEHORSAM



Flohmarkt

DO 24. Jänner, 13 – 19 Uhr
Donnerstag Vormittag geschlossen!
FR 25. Jänner, 10 – 18 Uhr
SA 26. Jänner, 10 – 17 Uhr

GEA
Gehen Sitzen Liegen

Flohmarkt

Waldviertler
Haufenweise Flohmarktpreise
Restpaare diverser Markenschuhe (Think!, Ganter, Hartjes)
mit und ohne kleinen Fehlern bis **minus 50%**

AKTIONSPREISE

50% MINUS

Unser KLEINER Fehler – Dein GROSSER Vorteil

Waldviertler PHÖNIX
statt € 149,- um 119,-

Waldviertler EISBÄR
statt € 179,- um 149,-

Waldviertler TRAMPER
statt € 155,- um 125,-

KÖNIGSADLER
statt € 125,- um 95,-

Waldviertler KOMMOD FLEX
statt € 135,- um 99,-

Waldviertler MOULIN ROUGE
statt € 149,- um 119,-

Diverse **Waldviertler Stiefel** für
Damen & Herren – **20%**

GehGuTiGut und diverse Marken
Kinderschuhe **minus 20%**

IN ÖSTERREICH

IN DEUTSCHLAND

DONNERSTAG 24. Jänner, 13–19 h
FREITAG 25. Jänner, 10–18 h
SAMSTAG 26. Jänner, 10–17 h

DONNERSTAG 31. Jänner, 13–19 h
FREITAG 1. Februar, 10–18 h
SAMSTAG 2. Februar, 10–17 h

In ausgewählten GEA-Geschäften, siehe Rückseite! | Solange der Vorrat reicht!

Medieninhaber und Verleger
GEA Verlag
Lange Gasse 24
1080 Wien
verlag@gea.at

Abos und Anzeigen
verlag@gea.at

In den Zitaten
tout le monde

Korrektorat
Monika Broggini
Renate Gönner

Erscheinungsweise
vorerst 4 x im Jahr
verbreitete Auflage: 132.942

Herausgeber
Heinrich Staudinger

Satz/Gestaltung
Moreau, 8952 Irdning
moreau@gea.at

Brennstoff Nr. 31
wird ermöglicht durch die:
FörderABONNENTInnen,
Waldviertler Schuhwerkstatt,
die GEA Möbelwerkstatt,
die GEA Geschäfte und unsere
Inserenten. Danke!

Chefredaktion
Moreau
Heinrich Staudinger

AutorInnen
Ursula Baatz, Wolfgang
Bauer, Erich Fried,
Huhki, Franz Kafka,
Sylvia Kislinger, Humberto
Maturana, Moreau,
Barbara Rauchwarter,
Helmut Schüller, Gene Sharp
Heini Staudinger u. a.



Waldviertler

BÜRGERRECHT STATT BANKENRECHT

Ziel ist eine Novelle des Bankwesengesetzes, damit
Bürgerbeteiligungsmodelle legal werden.

Deine Unterschrift bitte!

HIER geht's um was Wichtiges!

SEIT Basel II ist es für Klein- und Mittelbetriebe immer schwieriger geworden, von den Banken das NOTwendige Geld zu bekommen; selbst bei guter Bonität.

Wir, GEA und die Waldviertler Werkstätten, haben dieses Problem WUNDERbar gelöst. Freunde haben uns ihr Geld geborgt (derzeit 2,925 Mio. Euro). Wir zahlen 4% Zinsen p. a. Mit diesem Geld konnten wir in den letzten zehn Jahren unsere Firmen ungebremst entwickeln.

NUN will uns die Bankenschutzbehörde FMA dieses private Finanzierungsmodell verbieten. Nach einer Geldstrafe von 2.200 Euro, gegen die wir Einspruch erhoben haben, wurde jetzt, nachdem ich mich geweigert habe, das Geld zurückzugeben, eine Zwangsstrafe von 10.000 Euro verhängt. Keine einzige, kein einziger meiner 194 GeldgeberInnen wollte ihr/sein Geld zurück. Drum sage ich klipp und klar: Wir lassen uns von der FMA dieses erfolgreiche Modell nicht zerschlagen. Ich bin kein Verbrecher, ich bin kein Betrüger – und Bank bin ich auch keine. Drum zahle ich auch diese 10.000 Euro Zwangsstrafe nicht. Die FMA droht jetzt mit Beugehaft. Ich bin bereit.

WENN (fast) allen Kleinen das Werkzeug »Geld« verweigert wird, dann stärkt das nur die Großen. Wir müssen diesen Wahnsinn stoppen. Bitte unterstützen Sie mit Ihrer Unterschrift unsere Parlamentarische Bürgerinitiative. Wir fordern vom Nationalrat gesetzliche Regelungen, unser Geld – ohne Bankenzwang! – im direkten Wege Unternehmen und Initiativen unseres Vertrauens zur Verfügung stellen zu können.

DIES ist sinnvoll und NOTwendig, denn verantwortungsvolle BürgerInnen sind viel eher bereit, ihr Geld in sinnvolle Projekte zu investieren, als die Banken. *Wir brauchen eine lebensbejahende Wirtschaft.* Wir müssen uns selber auf den Weg machen und wollen sofort ein erstes Zeichen setzen. Bitte unterschreiben Sie jetzt! Weitere Infos zur *Parlamentarischen Bürgerinitiative* sowie einen Link zum Unterschreiben finden Sie unter www.gea.at/fma

Inhalt

Ausgabe N° 31 · Jänner 2013



- 5** FRANZ KAFKA
Vor dem Gesetz
- 7** Nur frei sein
- 8** HUMBERTO MATURANA
Unterwerfung
- 9** URSULA BAATZ
Epikie
- 12** BARBARA RAUCHWARTER
Rechtsstaat, Widerstand und Ziviler Ungehorsam
- 15** MOREAU
Heroines/Heroes
- 16** HENRI HUHKI EDELBAUER
Selbst ist der Tyrann!
- 17** MOREAU
Zu nah dran
- 18** Mit Ungehorsam zu mehr
Basisdemokratie. Wolfgang Bauer im Gespräch mit Helmut Schüller
- 20** ERICH FRIED
Meine Damen und Herren!
- 21** HEINI STAUDINGER | SYLVIA KISLINGER
Afrika
- 22** Oskarl für Improvisierer
brennstoff-FörderABO
- 23** GE GE GE
Gelesen. Gehört. Gesehen.
- 25** GEA Akademie
Das neue Programm

Editorial

Liebe Freundinnen, liebe Freunde!

1. Gehorsam Meine Idee ist einfach: die Lösung unserer Probleme liegt in unserem Inneren. Unser inneres Wesen versteht die ewigen Gesetze, während die äußeren Gesetze oft nur die momentanen Machtverhältnisse abbilden. Natürlich weiß unser Inneres, dass unsere menschliche Natur Teil der gesamten Natur ist und dass unser Leben Teil allen Lebens ist. Wenn nun die herrschende Ordnung Leben und Natur missachtet und alles der Logik des Geldes unterwerfen will, dann ist es NOTwendig, diesem mainstream die Gefolgschaft zu verweigern. Wer dem Inneren gehorcht, kommt in Konflikt mit der herrschenden Ordnung. Wer den Kontakt zum Inneren verliert, wird psychisch krank.

2. Ungehorsam Die herrschende Wirtschaft, allen voran die Finanzwirtschaft, macht in unsäglicher Gier alles kaputt: die Staatshaushalte und mit ihnen die Sozial-, Bildungs- und Gesundheitsbudgets, aber auch die kleinen Läden und die kleinen Handwerksbetriebe. Damit gehen auch die Ortskerne kaputt. So werden wir immer mehr von den Konzernen abhängig, AUSSER: wir verweigern diesem System den Gehorsam. Mein Lehrer Thoreau hat uns dafür schon 1849 wertvolle Gedanken hinterlassen. *»Ich finde, wir sollten erst Menschen sein und danach Untertanen. Man sollte nicht den Respekt vor dem Gesetz pflegen, sondern vor der Gerechtigkeit. (...) Mich kostet es in jeder Hinsicht weniger, die Strafe für Ungehorsam gegen den Staat anzunehmen, als wenn ich gehorchen würde. Im zweiten Fall käme ich mir ärmer vor.«*

3. Post Oft und oft saß ich bis in die Nacht hinein und habe versucht, diese vielen schönen, betroffenen, bestärkenden und persönlichen Briefe zu beantworten. Ich habe nur einen Bruchteil geschafft. So, wie ich gestrickt bin, schmerzt mich das. Meine »innere Stimme« sagt: schreib ihr/ihm persönlich! Nun bitte ich dich aber, meinen Dank via *brennstoff* anzunehmen. DANKE – denn dein Brief war für mich wertvoller *Herzengbrennstoff*. Viele dieser Briefe zeugen von der Sehnsucht nach einer lebensbejahenden Wirtschaft. Diese wird nicht von alleine kommen. Wir müssen »es« selber tun. Egal, wie klein unsere Versuche auch sein mögen, sie machen Sinn.

Das meint im Ernst

Heini Staudinger

P.S.: Bitte unterschreibt unsere *Parlamentarische Bürgerinitiative* (siehe linke Seite). Jede Unterschrift stärkt unsere Position in diesem Konflikt mit der FMA.



HEINI STAUDINGER
Herausgeber

Ich sehe deshalb für uns die Freiheit, zu einigen gesicherten Prinzipien religiöser und ethischer Tugend zurückzukehren: dass Geiz ein Laster ist, dass Wucher falsch und die Liebe zum Geld verabscheuungswürdig ist, dass jene auf dem Pfad der Tugend und maßvollen Weisheit wandeln, die um das Morgen keine Sorge tragen. Wir kehren dazu zurück, dass der Zweck die Mittel nicht heiligt und das Gute dem Nützlichen vorzuziehen ist. Wir werden jene in Ehren halten, die uns lehren, den Augenblick zu genießen und unseren Tag gut und richtig zu leben, die wunderbaren Menschen, die sich an den Dingen noch freuen können, an den Lilien auf dem Felde, die sich weder plagen noch spinnen.

JOHN MAYNARD KEYNES



TITELBILD
Circle Limit IV von M. C. Escher



Werner Reiterer *Ohne Titel*, 2008, Holz, Lack, Kunststoff, Farbe, 84 x 58 x 200 cm
 Courtesy Galerie Krinzinger, Wien und Galerie Lendl, Graz | ©VBK, Wien

Vor dem Gesetz

Franz Kafka



Vor dem Gesetz steht ein Türhüter. Zu diesem Türhüter kommt ein Mann vom Lande und bittet um Eintritt in das Gesetz. Aber der Türhüter sagt, dass er ihm jetzt den Eintritt nicht gewähren könne. Der Mann überlegt und fragt dann, ob er also später werde eintreten dürfen. »Es ist möglich,« sagt der Türhüter, »jetzt aber nicht.« Da das Tor zum Gesetz offen steht wie immer und der Türhüter beiseite tritt, bückt sich der Mann, um durch das Tor in das Innere zu sehen. Als der Türhüter das merkt, lacht er und sagt: »Wenn es dich so lockt, versuche es doch trotz meines Verbotes hineinzugehen. Merke aber: Ich bin mächtig. Und ich bin nur der unterste Türhüter. Von Saal zu Saal stehen aber Türhüter, einer mächtiger als der andere. Schon den Anblick des Dritten kann nicht einmal ich mehr ertragen.« Solche Schwierigkeiten hat der Mann vom Lande nicht erwartet; das Gesetz soll doch jedem und immer zugänglich sein, denkt er, aber als er jetzt den Türhüter in seinem Pelzmantel genauer ansieht, seine große Spitznase, den langen, dünnen, schwarzen tartarischen Bart, entschliesst er sich doch lieber zu warten, bis er die Erlaubnis zum Eintritt bekommt. Der Türhüter gibt ihm einen Schemel und lässt ihn seitwärts von der Tür sich niedersetzen. Dort sitzt er Tage und Jahre. Er macht viele Versuche eingelassen zu werden und ermüdet den Türhüter durch seine Bitten. Der Türhüter stellt öfters kleine Verhöre mit ihm an, fragt ihn über seine Heimat aus und nach vielem andern, es sind aber teilnahmslose Fragen, wie sie große Herren stellen, und zum Schlusse sagt er ihm immer wieder, dass er ihn noch nicht einlassen könne. Der Mann, der sich für seine Reise mit vielem ausgerüstet hat, verwendet alles, und sei es noch so wertvoll, um den Türhüter zu bestechen. Dieser nimmt zwar alles an, aber sagt dabei: »Ich nehme es nur an, damit du nicht glaubst, etwas versäumt zu haben.« Während der vielen Jahre beobachtet der Mann den Türhüter fast ununterbrochen. Er vergisst die andern Türhüter und dieser erste scheint ihm das einzige Hindernis für den Eintritt in das Gesetz. Er verflucht den unglücklichen Zufall, in den ersten Jahren rücksichtslos und laut, später als er alt wird, brummt er nur noch vor sich hin. Er wird kindisch und da er in dem jahrelangen Studium des Türhüters auch die Flöhe in seinem Pelzkragen erkannt hat, bittet er auch die Flöhe ihm zu helfen und den Türhüter umzustimmen. Schließlich wird sein Augenlicht schwach und er weiß nicht, ob es um ihn wirklich dunkler wird oder ob ihn nur seine

„Angst ist der Disziplinierungsmechanismus der kapitalistischen Gesellschaft, und heute haben viele Menschen Angst. Davor, dass alles schlimmer wird. Dass sie ihren Job verlieren, wenn sie einen haben. Dass sie keinen mehr finden, wenn sie arbeitslos sind. Dass es ihren Kindern schlechter gehen wird als ihnen. In einigen Ländern fürchten die Menschen, ihre gesundheitliche Versorgung zu verlieren, ihre Arbeitslosenversicherung oder ihre Pension. Viele, vor allem in den USA, leben von der Hand in den Mund, Monat für Monat, und fürchten, dass sie obdachlos werden. Gleichzeitig – und aus nahezu denselben Motiven – sind die Menschen zornig, weil ihnen klar ist, dass sie in einer unmoralischen Welt leben, in der die Schuldigen belohnt und die Unschuldigen bestraft werden. Die Banken haben Billionen kassiert, und ihre Topmanager haben mit Steuergeldern ihre unanständig hohen Gehälter und Boni finanziert. Jene, die für die Krise überhaupt nichts können, wurden zweimal beraubt – zum einen ihrer wirtschaftlichen Sicherheit, die der Casino-Crash auf Jahre hinaus zerstört hat; und zum zweiten Mal, weil ihre Steuern und Abgaben ebenso wie die ihrer Kinder und Kindeskinde nicht der Öffentlichkeit zugutekommen, sondern dazu verwendet werden, ein durch und durch verkommenes System zu sanieren.“

SUSAN GEORGE, *Whose Crisis, Whose Future*

Es gibt ein Ziel, aber es gibt keinen Weg. Was wir Weg nennen, ist Zögern.

FRANZ KAFKA

Augen täuschen. Wohl aber erkennt er jetzt im Dunkel einen Glanz, der unverlöschlich aus der Türe des Gesetzes bricht. Nun lebt er nicht mehr lange. Vor seinem Tode sammeln sich in seinem Kopfe alle Erfahrungen der ganzen Zeit zu einer Frage, die er bisher an den Türhüter noch nicht gestellt hat. Er winkt ihm zu, da er seinen erstarrenden Körper nicht mehr aufrichten kann. Der Türhüter muss sich tief zu ihm hinunterneigen, denn der Größenunterschied hat sich sehr zu Ungunsten des Mannes verändert. »Was willst du denn jetzt noch wissen?« fragt der Türhüter, »du bist uner-sättlich.« »Alle streben doch nach dem Gesetz,« sagt der Mann, »wieso kommt es, dass in den vielen Jahren niemand außer mir Einlass verlangt hat?« Der Türhüter erkennt, dass der Mann schon an seinem Ende ist und, um sein vergehendes Gehör noch zu erreichen, brüllt er ihn an: »Hier konnte niemand sonst Einlass erhalten, denn dieser Eingang war nur für dich bestimmt. Ich gehe jetzt und schliesse ihn.« ||| Franz Kafka



**Bedenkt immer,
dass alles,
was Hitler getan hat,
legal war.**

MARTIN LUTHER KING

Nur frei sein

Ohne Mut und Inspiration werden die Träume sterben,
die Träume von Freiheit und Frieden. ROSA PARKS, 1988

Die Welt stand auf, als Rosa Parks sitzen blieb



Rosa Parks nach ihrer Verhaftung am 1. 12. 1955. Foto: Montgomery County Sheriff's Office

Bekannt geworden ist Rosa L. Parks als die Frau, die sich am 1. Dezember 1955 in Montgomery, Alabama, geweigert hat, ihren Sitzplatz im Bus für einen Weißen zu räumen. Damit verstieß sie gegen die damals in Bussen und Restaurants der US-amerikanischen Südstaaten geltende strikte Rassentrennung. Die damals 42-jährige wurde von der Polizei festgenommen und ins Gefängnis geworfen.

»Ich wollte nur frei sein, wie jeder andere auch«, sagte Rosa Parks später, »ich wollte nicht immerzu gedemütigt werden wegen etwas, auf das ich keinen Einfluss hatte: die Farbe meiner Haut.«

Der symbolische Akt des zivilen Ungehorsams von Rosa Parks und ihre Festnahme sollten zum Startzeichen werden für den 381 Tage dauernden »Montgomery Bus Boycott«. Unter der Führung des jungen, damals noch unbekanntes Baptistenpfarrers Martin Luther King, hatten die Schwarzen beschlossen, nicht mehr mit dem Bus zur Arbeit oder zur Schule zu fahren. Stattdessen gingen sie zu Fuß oder organisierten Mitfahrgelegenheiten. Die Resonanz und Bereitschaft zum Mitmachen waren überwältigend. Die Schwarzen liefen Tag für Tag, die städtischen Verkehrsbetriebe fuhren immer größere Verluste ein. Und schließlich führte der Busboykott zum Erfolg. Der Oberste Gerichtshof der USA hob die Rassentrennung in den Bussen der Stadt auf.

Der »Montgomery Bus Boycott« war die Geburtsstunde der Bürgerrechtsbewegung der USA, welche den Lauf der amerikanischen Geschichte entscheidend beeinflussen sollte. Der Erfolg des Busboykotts löste eine Art Kettenreaktion ähnlicher Aktionen aus. Mit vielfältigen Mitteln des gewaltlosen Widerstands wurde auf das Unrecht der Rassentrennung aufmerksam gemacht. Die Schwarzen hatten begonnen, sich zu organisieren und so ihr gewachsenes Selbstbewusstsein zum Ausdruck gebracht.

»Niemand kann das Verhalten von Mrs Parks verstehen«, schrieb Martin Luther King später in seinem Buch *Marsch zur Freiheit*, »wenn ihm nicht klar ist, dass das Fass des Erduldens gelegentlich überläuft und

Martin Luther King

Gene Sharp Die Fabel vom »Affenmeister«



Im Feudalstaat Chu überlebte ein alter Mann, indem er Affen hielt, die für ihn sorgten. Die Menschen in Chu nannten ihn »ju gong«, den Affenmeister. Jeden Morgen versammelte der alte Mann

die Affen im Hof seines Hauses und befahl dem ältesten von ihnen, die anderen in die Berge zu führen, wo sie von Sträuchern und Bäumen Früchte sammeln sollten. Die Regel lautete, dass jeder Affe ein Zehntel des von ihm Gesammelten an den alten Mann abzugeben hatte. Wer das nicht tat, wurde brutal geschlagen. Alle Affen litten bitterlich, wagten es jedoch nicht, sich zu beklagen.

Eines Tages fragte ein kleiner Affe die anderen:

»Hat der alte Mann all die Sträucher und Bäume gepflanzt?« Die anderen antworteten: »Nein, sie sind ganz natürlich gewachsen.« Der kleine Affe fragte weiter: »Können wir die Früchte nicht ohne Erlaubnis des alten Mannes nehmen?« Die anderen erwiderten: »Ja, das können wir alle machen.« Der kleine Affe fuhr fort: »Warum sollten wir dann von dem alten Mann abhängig sein; warum müssen wir ihm alle dienen?« Noch bevor der kleine Affe seine Ausführungen beenden konnte, ging allen Affen plötzlich ein Licht auf und sie erwachten.

Noch in der gleichen Nacht warteten die Affen, bis der alte Mann eingeschlafen war, und rissen dann die Umzäunungen des Geheges nieder, in dem sie eingesperrt waren, und zerstörten das Gehege vollständig. Sie nahmen zudem die Früchte, die der alte Mann gelagert hatte, mit sich in die Wälder und kehrten nie mehr zurück. Der alte Mann starb schließlich an Hunger.

Yu-li-zi sagt: »Manche Menschen auf dieser Welt regieren ihr Volk durch Hinterlist und nicht durch rechtschaffene Prinzipien. Sind sie nicht genauso wie der Affenmeister? Sie sind sich ihrer Wirrköpfigkeit nicht bewusst. Sobald ihrem Volk ein Licht aufgeht, funktionieren ihre Hinterlisten nicht mehr.«

die menschliche Seele schreit: Ich kann es nicht länger ertragen.« – Geboren 1913, starb Rosa Parks 2005. Am 4. Februar 2013 wäre die »Mutter der Bürgerrechtsbewegung«, wie sie auch genannt wird, 100 Jahre alt geworden. ||| Buchtipp auf Seite 23

Ungerechtigkeit an irgendeinem Ort bedroht die Gerechtigkeit an jedem anderen.

MARTIN LUTHER KING

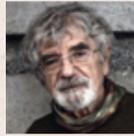


Gene Sharp
Von der Diktatur zur Demokratie
Ein Leitfaden für die Befreiung
Verlag C. H. Beck

Gene Sharp hat diesen Leitfaden zum gewaltlosen Sturz von Diktaturen ursprünglich für die Demokratiebewegung in Myanmar (Birma) geschrieben. Der vielfach übersetzte Klassiker spielte aber auch bei der Befreiung von Diktaturen in Osteuropa und im arabischen Frühling eine Rolle. 2012 wurde Gene Sharp, der »Macchiavelli der Gewaltlosigkeit«, für seine Studien zum gewaltfreien Widerstand mit dem *Right Livelihood Award*, dem Alternativen Nobelpreis, ausgezeichnet.

Unterwerfung

Humberto Maturana über den Ursprung der Macht



HUMBERTO MATURANA geb. 1928 in Santiago de Chile, Neurobiologe und Philosoph. Seit dem Beginn seiner wissenschaftlichen Arbeit in Harvard und am MIT hat Maturana ein die Fachgrenzen sprengendes Forschungsprogramm verfolgt – er selbst nennt es experimentelle Erkenntnistheorie. Zusammen mit Francisco J. Varela gilt Maturana als einer der Begründer des radikalen Konstruktivismus – obwohl er dem widerspricht – und als Erfinder des Konzepts der Autopoiesis. Zu seinen bekanntesten Werken zählt das mit Francisco J. Varela verfasste Werk *Der Baum der Erkenntnis. Die biologischen Wurzeln menschlichen Erkennens* (Fischer Taschenbuch). Maturana lebte während der Pinochet-Diktatur in Chile und weiß, wovon er spricht, wenn er von Macht spricht. Das nebenstehende Gespräch können Sie weiterlesen in



Humberto R. Maturana und Bernhard Pörksen **Vom Sein zum Tun. Die Ursprünge der Biologie des Erkennens.** Carl-Auer-Systeme Verlag

Misch dich nicht ein, du bist eingemischt. Was geschieht, bist du. Es geschieht dir recht.

FRIEDRICH DÜRRENMATT

Im Buch *Vom Sein zum Tun* berichten Sie von Ihrem Leben zur Zeit der Diktatur in Chile und behaupten: Ein Diktator verdankt seine Macht nur einem einzigen Grund – der Bereitschaft zur Unterwerfung.

HUMBERTO MATURANA Macht ist die Folge eines Akts der Unterwerfung, der von den Entscheidungen und der Struktur desjenigen abhängt, der sich unterwirft. Sie wird jemanden, der als Diktator auftritt, zugestanden, indem man tut, was er möchte. Macht gibt man einem Menschen, um etwas – das eigene Leben, die Freiheit, den Besitz, eine bestimmte Beziehung, den eigenen Arbeitsplatz usw. – zu erhalten, das man sonst verlieren würde.

Was heißt das genau?

HUMBERTO MATURANA Ich sage: Macht entsteht durch Gehorsam. Wenn ein Diktator sein Gewehr auf mich anlegt und mich zu einer bestimmten Handlung zwingen will, dann bin ich es, der sich überlegen muss: Möchte ich diesem Menschen Macht geben? – Vielleicht ist es sinnvoll für einige Zeit, seinen Forderungen Folge zu leisten, um ihn dann in einem günstigen Moment zu besiegen.

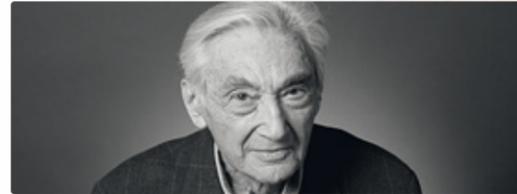
Gilt das, was Sie sagen, beispielsweise auch für die Diktatur der Nationalsozialisten? War es der Terror der Gestapo, der Adolf Hitler mächtig werden ließ? Oder haben sich die Menschen in Deutschland und Österreich entschieden, einem drittclassigen Anstreicher aus Österreich die Macht zu schenken?

HUMBERTO MATURANA Es war eine bewusste oder unbewusste Entscheidung der Bevölkerung, die Adolf Hitler Macht gab. Jeder, der nicht protestiert hat, hat sich entschieden, nicht zu protestieren. Er hat sich entschlossen, sich zu unterwerfen.

Nehmen wir an, dass ein Diktator auftaucht und jeden, der sich nicht fügt, ermordet. Nehmen wir an, dass sich die Menschen seines Landes weigern, ihm zu gehorchen. Die Konsequenz: Er mordet und mordet. Aber wie lange? Nun, im Extremfall wird er so lange morden, bis alle tot sind. Wo ist dann seine Macht? – Er hat sie verloren.

Wie möchten Sie diese Neuformulierung des Verhältnisses von Macht und Ohnmacht verstanden wissen? Geht es um einen idealistischen Aufruf, der darauf abzielt, sich nicht zu unterwerfen? Oder meinen Sie wirklich, was Sie sagen?

HUMBERTO MATURANA Ich spreche völlig im Ernst. Man tut, so behaupte ich, immer das, was man will, auch wenn man behauptet, das man eigentlich gegen



„Ziviler Ungehorsam ist nicht unser Problem. Unser Problem ist ziviler Gehorsam. Unser Problem ist, dass Unzahlen von Menschen aus aller Welt den Diktaten der Anführer ihrer Regierungen gehorcht haben und in den Krieg gezogen sind – und Millionen sind aufgrund dieses Gehorsams ermordet worden. Unser Problem ist, dass Menschen aus aller Welt angesichts Armut und Hunger, Grausamkeit, Dummheit und Krieg gehorchen. Unser Problem ist, dass Menschen gehorchen, während die Gefängnisse voller unbedeutender Diebe sind, während die ganz großen Diebe die Gesellschaft anführen und ausrauben. DAS ist unser Problem.“

HOWARD ZINN, *Failure to Quit*

den eigenen Willen handelt und zu etwas gezwungen wurde. Man wünscht sich dann die Folgen, die sich aus den eigenen Handlungen ergeben, auch wenn man vielleicht im Moment nicht mag, was man gerade tut. Können Sie diese Überlegungen an einem Beispiel veranschaulichen?

HUMBERTO MATURANA Niemand kann einen zwingen, einen anderen Menschen zu erschießen; aber es ist möglich, dass man sich entscheidet, das eigene Leben zu retten und deshalb auf ihn schießt. Die Behauptung, man sei gezwungen worden, ist eine Ausrede, die das Ziel, auch um den Preis der eigenen Unterwerfung am Leben zu bleiben, verdeckt. Wenn sich jemand in dieser Situation entscheidet, einen anderen Menschen nicht zu erschießen, dann hört man vielleicht trotzdem das Krachen eines Schusses: Er wird selbst umgebracht – und stirbt in Würde.

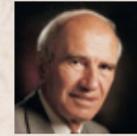
Würden Sie sagen, dass es eigentlich keine Opfer gibt? **HUMBERTO MATURANA** Im strengen Sinne, ja. Ein Opfer verachtet sich, weil es einem anderen Macht zugestanden und sich in einem Akt des Gehorsams selbst in seiner Autonomie verleugnet hat. In der Selbstbeschreibung als ein Opfer werden die eigentlichen Prozesse der Machtenstehung unsichtbar. |||

!!!

Subcomandante Rudolf



Kurt Waldheim



Rudolf Kirchschläger

„Als 1968 die Panzer des Warschauer Paktes den sogenannten Prager Frühling – also den Versuch, einem unmenschlichen Regime die Unmenschlichkeit auszutreiben – niederstampften, erhielt Doktor Kirschschräger vom damaligen österreichischen Außenminister Waldheim die Weisung, keine österreichischen Visa mehr an Bürger der Tschechoslowakei auszugeben, die vor der Niederschlagung ihrer Hoffnungen fliehen wollten. Doktor Kirchschläger hat diese Weisung ignoriert. Und vielen Menschen dadurch ein Leben in Unterdrückung, vielleicht auch Gefängnis und großes Leid erspart. Vor diesem Mut, vor dieser Zivilcourage verneige ich mich zutiefst. Und würde mir wünschen, dass viele, die heute an den Hebeln der Macht sitzen – oder vielleicht eben auch nicht an den Hebeln der Macht, aber in Positionen, in denen Menschlichkeit den Unterschied zwischen Leben und Vegetieren ausmachen kann, diesem Beispiel folgten. Manch einer tut das auch – allerdings sind es viel zu wenige.“

SUSANNE SCHOLL, Rede zum Dr. Rudolf Kirchschläger-Preis 2011
www.susannescholl.at

„Die Geschichte, die die Macht schreibt, lehrte uns, dass wir verloren haben, dass der Zynismus und das Gewinnstreben Tugenden seien, die Aufrichtigkeit und die Aufopferung albern, der Individualismus der neue Gott und dass die Hoffnung eine abgewertete Währung sei, ... Wir sind schlechte Schüler gewesen. Wir glaubten nicht, was die Macht uns lehrte.“

SUBCOMANDANTE MARCOS

Epikie

Die vergessene Tugend des Ungehorsams

Ungehorsam gilt seit der Antike als eine Tugend. Wer Gesetze nicht beachtet, weil diese Gesetze unzureichend oder der Situation unangemessen sind, und stattdessen das Bessere als das gesetzlich vorgeschriebene tut, der handelt ethisch gut. Denn die »Epikie« dient dem individuellen und dem Gemeinwohl, sagt der griechische Philosoph Aristoteles. Auch bedeutende Theologen wie Thomas von Aquin im 13. Jahrhundert, der Humanist und Reformator Philipp Melanchthon oder der spanische Jesuit Francisco Suarez im 16. Jahrhundert sehen die Epikie als Tugend. Mit der Epoche des Absolutismus ab dem 16. Jahrhundert und der schrittweisen Ausdehnung staatlicher, »polizeylicher« Kontrollen auf alle Lebensbereiche – Foucault spricht von Gouvernamentalität – geriet die Tugend der Epikie in Vergessenheit. Im 19. Jahrhundert entdeckte sie der Philosoph Henry David Thoreau als »Pflicht zum Ungehorsam gegen den Staat« oder »zivilen Ungehorsam« wieder. Im indischen Unabhängigkeitskampf propagierte Mahatma Gandhi diese Tugend des staatsbürgerlichen Widerstands als *Satyagraha* (Festhalten an der Wahrheit), ein Beispiel, dem u.a. Martin Luther King folgte. Die Schwarze Rosa Parks (vgl. Seite 7), die sich am 1. Dezember 1955 weigerte, ihren Sitzplatz im Bus Weißen zu überlassen, was zur amerikanischen Bürgerrechtsbewegung und schließlich zur Aufhebung der gesetzlichen Rassentrennung in den USA führte, ist ein Beispiel für erfolgreiche Epikie, für die »Tugend des produktiven Ungehorsams« im Dienste des individuellen Wohls und des Gemeinwohls.

Nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil tauchte die Epikie auch in der Theologie wieder auf – z. B. heißt es in dem moraltheologischen Lexikon des Wiener Theologen Karl Hörmann (1976), »jeder ist zu situationsrichtigem Verhalten verpflichtet und berechtigt«, gemeint ist dabei »nicht das schlaue Umgehen der gesetzlichen Forderung, sondern das Streben nach der Sachrichtigkeit, die manchmal gegenüber der gesetzlichen Forderung das Leichtere, manchmal auch das Schwerere sein kann.« Die österreichische Pfarrerrinitiative (siehe Interview auf Seite 18) könnte sich mit dem »Aufruf zum Ungehorsam« auf diese christliche Tradition berufen.

Allerdings neigen Menschen eher zu Gehorsam als zu Ungehorsam. Das zeigt das Experiment, das der US-amerikanische Psychologe Stanley Milgram 1961 entwarf. Echte Testpersonen mussten auf Anordnung des Versuchsleiters einer (unechten) Versuchsperson, dar-



URSULA BAATZ Philosophin, Ö1-Wissenschafts- und Religionsjournalistin, Lehrbeauftragte an der Universität Wien, Qi Gong-Lehrerin, Zen-Praktikerin, Reisende und Buchautorin, zuletzt: *Erleuchtung trifft Auferstehung. Zen-Buddhismus und Christentum. Eine Orientierung* (Theseus 2009). Mit-Herausgeberin von *polylog: zeitschrift für interkulturelles philosophieren*

Epikie, die (altgriechisch *epieikeia*), wörtlich: Anständigkeit, Humanität, Nachsicht. Bei Aristoteles und in der katholischen Moraltheologie die Tugend, eigenverantwortlich und der Situation entsprechend mit Gesetzesvorschriften umzugehen.

Seid entschlossen, nicht mehr zu dienen, und ihr seid frei!

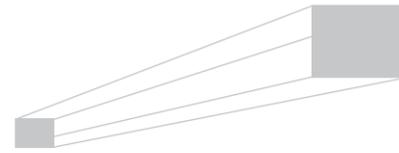
ÉTIENNE DE LA BOÉTIE



WIE KÖNNTE MAN VON EINEM SCHICKSAL ERWARTEN, DASS ES EINER GERECHTEN SACHE DEN SIEG GEBE, DA SICH KAUM EINER FINDET, DER SICH UNGETEILT EINER GERECHTEN SACHE OPFERT.
SOPHIE SCHOLL

Sophia Magdalena Scholl, geb. 1921, war eine deutsche Widerstandskämpferin gegen die Diktatur des Nationalsozialismus. Sie wurde aufgrund ihres Engagements in der Widerstandsgruppe Weiße Rose am 22. Februar 1943 in München hingerichtet. | www.weisse-rose-stiftung.de

Epikie



gestellt von einem Schauspieler, in einem Gedächtnistest (scheinbar) schmerzhaft Elektroschocks verpassen. Rund *zwei Drittel* der Testpersonen gingen bis zur höchsten Stufe, bei der selbst die (gespielten) Schmerzensschreie verstummten. Rund ein Drittel brach den Versuch allerdings vorzeitig ab. Der Versuch wurde mit ähnlichen Ergebnissen in den letzten Jahren verschiedentlich wiederholt.

Es ist offensichtlich einfacher, zu gehorchen, als ungehorsam zu sein. Wer gehorsam ist, kann sich – wie das Experiment zeigte – auf Anordnungen ausreden; oder auf die Angst vor den Konsequenzen, die von der »Autorität« erwartet werden. Viele »Gehorsame« waren zwar von Angst und Zweifel gequält, fuhren aber mit der »Bestrafung« fort – weil die Autorität dies anordnete. Sie schafften es nicht, ihr persönliches Gefühl, an Unrecht mitzuwirken, in die Handlung der Verweigerung umzusetzen. Die »Ungehorsamen«, die das Experiment abbrachen, konnten dagegen aus den Gefühlen von Angst und Verwirrung, die sie mit den »Gehorsamen« teilten, eine eigenständige Motivation gewinnen – und »ungehorsam« sein.

Gehorsam setzt, so Milgram, zunächst eine freiwillige Zustimmung zur Unterordnung voraus, die dann als Verpflichtung der Autorität gegenüber erfahren wird. So waren die Versuchspersonen eher bereit, der (gespielten) »Testperson« unerträgliche Schmerzen zuzufügen, als die »Gefühle« des »Versuchsleiters« zu verletzen. Dies wird durch den »Konformitätsdruck« von Gruppen unterstützt. Der Psychologe Solomon Asch zeigte dies 1951 in einem Experiment, bei dem die (echte) Versuchsperson die Länge von drei Linien beurteilen sollte, zusammen mit anderen »Freiwilligen«, die aber (als Teil der Versuchsanordnung) unrichtige Antworten gaben. Je größer diese Gruppe war, desto eher waren die Versuchspersonen geneigt, sich – entgegen der eigenen Wahrnehmung – dem Mehrheitsvotum anzuschließen.

»Gehorsame« lassen sich von Autoritäten dazu überreden, ihre eigenen Wahrnehmungen und Beurteilungen einer Situation zu ignorieren und stattdessen die Ansichten der Autorität zu übernehmen. Gehorsam lebt auch von »überzeugenden Geschichten«, die Gehorsam als notwendig erscheinen lassen. Dem dienen Ideologien aller Art – rechte, linke oder neoliberale. Spin-Doktoren und PR-Profis arbeiten daran, Informationen so zu gestalten, dass sie den Wünschen ihres Zielpublikums entsprechen, auch wenn dies mit

Tatsachen nichts zu tun hat. Die mediale Darstellung von Flüchtlingen als potentiell kriminell und gefährlich ist ein gutes Beispiel. Sie lebt von der Angst, dass uns »die« etwas wegnehmen, weil es »da draußen« so viele Arme gibt, wie in den Kommentarblogs der Tageszeitungen nachzulesen ist. Dieses Spiel mit der Angst ist ein politisch-ökonomisches Kalkül, das auf Gehorsam gegenüber der neoliberalen Ordnung zielt. Die Konstruktion von Wirklichkeit unter dem Motto »Es gibt keine Alternative« überzeugt jedoch nicht, wenn sie zu offensichtlich an den Bedürfnissen der Menschen vorbei geht – so verloren die Republikaner trotz eines Milliardenbudgets für PR den Präsidentschaftswahlkampf in den USA.

Funktionieren »Überredung« und Gruppendruck nicht, ist Gehorsam nur durch Kontrolle und Sanktionierung zu erzielen. »Wer nicht hören kann, muss fühlen«, sagt das Sprichwort. Kindern und Untergebenen wurde das jeweilige System buchstäblich eingebläut. Körperliche Züchtigung war bis ins 20. Jahrhundert in West-Europa eine gesetzlich erlaubte Option innerhalb der Familie, aber auch in der Schule; in Österreich brauchte man für die endgültige gesetzliche Abschaffung 15 Jahre, von 1974 bis 1989. In manchen Ländern Europas (z.B. Tschechien und Slowakei) ist Züchtigung noch immer gesetzlich erlaubt. Den autoritären Charakter, der daraus resultiert, hat der Philosoph Theodor W. Adorno, Mitbegründer der Frankfurter Schule, 1950 beschrieben. Ein autoritärer Charakter zeichnet sich aus durch Unterordnung und Anmaßung, durch eine destruktive, pessimistische und zynische Weltsicht, durch die Ablehnung von Gefühlen, Phantasie und Sinnenlust und durch Bestrafungs- und Gewaltwünsche gegenüber Personen, die »anders« sind.

Nach Jahrhunderten des »Polizeystaates« protegiert die österreichische Tiefenkultur eher autoritäre Charakterzüge. Doch Gehorsam ist kein Schicksal. Die gute Nachricht ist, dass etwa ein Drittel der Probanden des Milgram-Experiments die Versuchsanordnung verweigerten oder den Versuch abbrachen. Wichtig war dafür 1. die Unterstützung durch andere – denn auch »ungehorsam« ist man leichter in der Gruppe. 2. kam dazu die Fähigkeit, sich in den Anderen einzufühlen (Empathie) und 3. moralische Autonomie. Woraus zu schließen ist: auch Ungehorsam als Tugend, das Bessere als das Gesetz zu tun, braucht Übung – nämlich Einübung in Empathie und moralische Autonomie. |||

„ Was geht in einem Menschen vor, der einen anderen aus Gehorsam quält? Der mitansieht, wie sich sein Opfer unter Schmerzen windet und trotzdem mit der Bestrafung fortfährt? Stanley Milgram ging dieser Frage nicht weiter auf den Grund. Auf meine Nachfrage bestätigte er mir jedoch in einem Briefwechsel, dass die Mehrzahl seiner »gehorsamen« Probanden während des Experiments psychosomatische Störungen entwickelten. Sie schwitzten, zitterten, fingen an zu stottern, bissen sich auf die Lippen und litten unter Krämpfen. Das heißt, dass sie die Schmerzen des

anderen durchaus empathisch miterlebten. Sie ließen sich jedoch durch ihre psychosomatischen Reaktionen auf das Leiden ihres Opfers in keinsten Weise in ihrem Tun beeinflussen. Die Not des anderen, seine Schmerzen, sein Leid, seine Verzweiflung, drangen also nicht wirklich in ihr Bewusstsein vor, obwohl es eindeutige psychosomatische Reaktionen darauf gab. „ ARNO GRUEN, *Hass in der Seele. Verstehen, was uns böse macht*

Zerreißt den Mantel der Gleichgültigkeit, den ihr um euer Herz gelegt habt. (...) Wenn jeder wartet, bis der andere anfängt, wird keiner anfangen!

AUS DEN FLUGBLÄTTERN DER WEISSEN ROSE

THEODOR W. ADORNO



Rechtsstaat, Widerstand und Ziviler Ungehorsam



BARBARA RAUCHWARTER
1942 in Hamburg geboren, seit 1964 in Österreich lebend. Evangelische Theologin im Schuldienst. In aktiver Pension seit 2007. Ihr Buch *Genug für alle. Biblische Ökonomie* ist 2012 im Wieser Verlag erschienen.

Bürgerrecht statt Bankenrecht

Demo vor dem Parlament, Wien, 7. Dezember 2012, www.gea.at/fma



Neues schaffen heißt Widerstand leisten. Widerstand leisten heißt Neues schaffen. STÉPHANE HESSEL

Unzufriedenheit und Widerwille regt sich allenthalben angesichts der täglich veröffentlichten und halbherzig bis engagiert kommentierten Zustandsberichte über unsere Republik. Gefährlich wäre in dieser Situation, das Bewusstsein für die Gefahr stillzulegen. Es gilt vielmehr das Bewusstsein dafür zu stärken, dass Vorstellungen von sinnerfülltem Leben, von Solidarität ihre Berechtigung haben und durchgesetzt werden wollen, wenn man sich nicht mit einem TINA (*There Is No Alternative*) – dem nach wie vor behaupteten neoliberalen Gebetsmühlendreher – abzufinden bereit ist und in die Statistik der Politikverdrossenen aufnehmen lassen will. Widerstand ist angesagt. Denn es geht um Grundrechte, die eingeschränkt bzw. still und heimlich eliminiert werden.

In der Verfassung der Bundesrepublik Deutschland ist das *Widerstandsrecht* unter Artikel 20, Absatz 4, seit 1968 (!) verankert. Dieses Widerstandsrecht richtet sich gegen staatliche Organe, die versuchen, durch politische Entscheidungen die gegebenen Grundrechte außer Kraft zu setzen, zu beseitigen oder umzustürzen. In der österreichischen Verfassung fehlt das Widerstandsrecht.

»Alle Gewalt (=Macht) ist aus Gott« bestimmte jahrhundertlang die grundsätzliche Akzeptanz der Rechtmäßigkeit und Autorität von Herrschaft. Teilhabe an den Machtstrukturen war an Besitz gebunden: das waren Grundbesitzer und später die Steuerzahler. Das Widerstandsrecht anerkannte immerhin ein religiös oder humanitär begründetes Recht auf Auflehnung gegen die Staatsgewalt. Es galt als äußerstes Mittel, das sonst nicht zu bekämpfende Unrecht von Herrschenden aufzuheben.

Der Absolutismus war die ideale Herrschaftsform, und das »Gottesgnadentum« nach dem Prinzip »Alle Gewalt ist aus Gott« bildete das Fundament des Habsburgerreiches. Die Definition des »Gemeinwohls« lag – trotz des Einspruches von Jean Jacques Rousseau im 18. Jahrhundert – lange bei der Person des Herrschers und seiner Berater, die sich – modern gesagt – auch als Lobbyisten verstanden und bestechlich waren. Nicht Bürger und Bürgerinnen (*citoyens*), sondern Untertanen wurden regiert und verwaltet. Die Akzeptanz der Vorstellung der von Gott autorisierten Herrschaft ist auch mit dem Untergang des Habsburgerreiches

längst nicht verschwunden: Der Ständestaat in der Zwischenkriegszeit kleidete sie in pseudodemokratische Strukturen. Die Wallfahrt nach Mariazell der Regierung Schüssel II im Jahr 2002 wollte ein wenig an dem Nimbus »von Gottes Gnaden« teilhaben, nachdem der Weg zur Angelobung wegen der Demonstrantinnen und Demonstranten am Ballhausplatz nur unterirdisch sicher schien ... Die Bereitschaft zu »vernadern« setzt das Erbe Metternichs fort.

Mit dem Rechtspositivismus des 19. Jahrhunderts wurde für alle Herausforderungen Recht gesetzt. Dem Paraphendickicht konnte sich niemand entziehen: Das Legalitätsprinzip unterwarf jeden Bürger dem Rechtssystem. Der Staat gewährte seinen Bürgern zwar auch Grundrechte. Aber diese Grundrechte sorgten einzig für die Ausgrenzung der privaten Freiheitsphäre des bürgerlichen Individuums gegenüber dem Staat. Die Regelungen sollten in erster Linie die »Freiheit« vor Übergriffen auf das Eigentum schützen und konnten mit der Loyalität des Besitzbürgertums rechnen. Die brennenden sozialen Fragen wurden vor diesem Hintergrund ignoriert. Das Widerstandsrecht aber wurde mehr und mehr zurückgedrängt und niemand konnte in der Zeit des Totalitarismus des 20. Jahrhunderts darauf zurückgreifen.

So gab es »Widerstand« oder »résistance« gegen den Nationalsozialismus aus dem Untergrund, was später nachhaltig die Vorstellung von der Widerstandspflicht prägte.

Die Erklärung der Menschenrechte 1948 schuf die Grundlage für die Möglichkeit aller Menschen, ihnen zustehende Rechte einzuklagen. Die österreichische Verfassung anerkennt die Menschenrechtserklärung in der Präambel. Man kann sich also auf sie berufen. Viele ÖsterreicherInnen sind in ihrem Selbstverständnis Untertanen geblieben, einer Herrschaft von denen »da oben« wie schicksalhaft unterworfen. Die Freiheit der Stammtische – Kulminationspunkt des Murrens – ist erhalten geblieben, das Prinzip »Pressefreiheit« gibt Gratisblättern viel Raum. Die Parlamentarier, sprich Volksvertreter (!), kommen im Streit um die Vormachtstellung ihrer Parteien dem Clubzwang untertänig nach, selten vertreten sie eigen verantwortete Standpunkte.

Untertanen gehorchen. Gehorsam schaltet viele Sinne aus, ihm genügt das Hören. Aber Hörige sind unfreie Menschen. Sie gehören nicht sich selbst. Sie lassen sich den Mund verbieten. Aber den Mund auf-

Widerständig leben hieße, das Feld der Konsumentscheidungen schrittweise zu verlassen.

Widerständig leben hieße also, die Form der medialen Information, die uns angeboten wird, zu verweigern, und die Sprache des Einspruchs neu zu lernen.

Widerständig leben hieße also, Orte der Gemeinschaft suchen, Zugehörigkeit anbieten und tragen, Orte des Anteilnehmens und Anteilgebens bilden.

Widerständig leben hieße also: sich einmischen und die Einmischung nicht anderen zu überlassen.

Widerständig leben hieße also »Sicherheit am eigenen Leibe tragen«, eigene Fähigkeiten zu nutzen und Solidarität ganz neu zu buchstabieren.

Widerständig leben bedeutet, nach einer Logik jenseits des Geldes zu suchen.

MARIANNE GRONEMEYER, *Die Macht der Bedürfnisse*

machen, mitreden, Antworten suchen und finden heißt mündig werden, heißt: erwachsen und verantwortlich werden. Die Welt verantworten (Hannah Arendt) bedeutet, Rede und Antwort stehen, handeln nach bestem Wissen und Gewissen – Gewissen nicht als Instrument der sozialisierenden Anpassung, wie es Tiefen- und Entwicklungspsychologie interpretieren, sondern das der Kritik. Und diese Kritik bleibt nicht dem Einzelnen überlassen, sondern muss im Diskurs mit anderen geprüft und erarbeitet werden. Das ist vornehmlich die Methode der Bemühungen der Zivilgesellschaft. Zivilgesellschaftliche Gruppierungen decken Defizite der politischen HandlungsträgerInnen finanziell und mit ihrem Einsatz ab. Die Bringschuld der Regierung wird eingeklagt – etwa in der Entwicklungspolitik oder dem Asylrecht. Die Antirassismuskonferenzen, die Armutskonferenz, die Menschenrechtsorganisationen, ATTAC u.a. setzen ihre Arbeit und Kompetenz gegen politische Entscheidungen und blinde Flecken in der Wahrnehmung ein. Sie erheben Einspruch.

Ziviler Ungehorsam ist dabei das äußerst riskante Mittel des Widerspruchs und Widerstandes. Er ist grundsätzlich gewaltlos. Mit dieser Verpflichtung wird er zu einem symbolischen Akt. Als öffentlich gemachter Ungehorsam, d.h. Verstoß gegen ein Gesetz, riskiert er strafrechtliche Folgen, als Unbotmäßigkeit und Dissidenz wirkt er stark. Er will sichtbar machen und Überzeugungsarbeit leisten, Wahrheits- und Richtigkeitsansprüche in die argumentative Auseinandersetzung einbringen, seit Ghandi davon ausging, dass der Gegner überzeugt werden soll und daher als überzeugbar anzusehen ist. Doch es kann nicht damit gerechnet werden, dass diese Grundsätze auch von Seiten der herausgeforderten Organe des Staates eingehalten werden. Darum geht Ziviler Ungehorsam bewusst das Risiko ein, als »illegal« eingestuft und strafrechtlich verfolgt zu werden.

Doch nicht alles, was gesetzeskonform, *legal* ist, ist auch *legitim*. Das Stichwort »illegal« ist schnell bei der Hand, wenn Behörden entscheiden, dass das Verhalten von Menschen nicht gesetzeskonform ist. Ein drama-



ritisches Beispiel dafür ist, dass Flüchtlinge, die ihr Menschenrecht auf Schutz einfordern, von den Behörden als »illegal« bezeichnet werden, weil sie keine gültigen Reisedokumente aufweisen können. In der landläufigen Auffassung wird »illegal« zudem mit »kriminell« gleichgesetzt. Als illegal wird auch die Entscheidung von BürgerInnen abgewertet, ihr Geld vertrauenswürdigen, nachhaltigen UnternehmerInnen zu überlassen und Banken zu meiden. In einem Klima des Misstrauens, das seit der Lehman-Krise 2008 wuchs und durch die Korruptionsaufdeckungen in Österreich nicht gerade abgebaut wurde, suchen BürgerInnen berechtigt nach Möglichkeiten, ihr Geld sinnvoll anzulegen. Und das ist legitim.

Sie geben Bürgerbeteiligungsprojekten den Vorzug gegenüber geschlossenen Systemen. Denn die Krise seit 2008 ist eine systemische Krise. Das Misstrauen gegenüber einer Geldwirtschaft, die großteils virtuell, nicht mehr an Waren gebunden, Gewinne kreierte, wird größer. BürgerInnen wünschen sich ein Wirtschaftssystem, das den Menschen dient, ihnen ein sinnvolles Leben ermöglicht. Eine Reform des Bankenwesengesetzes ist ein notwendiger Schritt. Die innerhalb kurzer Zeit von über 11.000 BürgerInnen unterzeichnete Petition wird vom Parlament nicht unbeachtet bleiben können.*

Ziviler Ungehorsam braucht solche vernetzte Gemeinschaft. Es braucht die Verbindung zwischen Menschen mit je eigenen Erfahrungen und Kompetenzen, um sich diesem Prozess anzuschließen. Leben und Denken im regionalen Kontext muss sich offen halten für Korrekturen und Ergänzungen durch den universalen Zusammenhang – im Zeitalter der Globalisierung, von Transnationalen Konzernen, Banken und Militärs zumal. Und dieses »Universale« gibt es nicht als Abstraktion: Es ist immer ein Mosaik der verschiedenen lokalen Situationen und Lebensbedingungen, die miteinander kommunikativ und argumentativ in Verbindung gebracht werden.

Im Rechtsstaat unserer Zeit sind Grundrechte nicht mehr gewährt, sozusagen Gnaden halber gegeben, sondern sie müssen garantiert, unabdingbar anerkannt und geschützt werden. So die Forderung der Zivilgesellschaft. Es gilt das Legitimitätsprinzip. »Bürgerrecht vor Bankenrecht« behauptet die Selbstverantwortlichkeit der Bürger und BürgerInnen, rückt also die Person in ihrer zu respektierenden Würde als Entscheidungsträgerin an die erste Stelle. ||| Barbara Rauchwarter

Menschen, die blind in Kollektive sich einordnen, machen sich selber schon zu etwas wie Material, löschen sich als selbstbestimmte Wesen aus. Dazu passt die Bereitschaft, andre als amorphe Masse zu behandeln ... Eine Demokratie, die nicht nur funktionieren, sondern ihrem Begriff gemäß arbeiten soll, verlangt mündige Menschen. Man kann sich verwirklichte Demokratie nur als Gesellschaft von Mündigen vorstellen ... Die Konkretisierung der Mündigkeit besteht darin, dass die paar Menschen, die dazu gesonnen sind, mit aller Energie darauf hinwirken, dass die Erziehung eine Erziehung zum Widerspruch und zum Widerstand ist.

THEODOR W. ADORNO

* Diese Petition sowie Informationen zum Konflikt GEA vs. FMA (Finanzmarktaufsicht) finden Sie im Internet → www.gea.at/fma
Siehe auch → Seite 2



Die russische Punkband Pussy Riot bei einer Performance am Roten Platz in Moskau. In ihrem Schlusswort vor Gericht sagte Jekaterina Samuzewitsch: »Wieder einmal sieht Russland in den Augen der Weltgemeinschaft anders aus, als Vladimir Putin es bei seinen täglichen internationalen Begegnungen darstellen möchte. Alle von ihm versprochenen Schritte auf dem Weg zum Rechtsstaat sind ganz offenkundig nicht vollzogen worden.« | Foto: Denis Sinyakov

Heroines/Heroes

Vielleicht beziehen die Dinge um uns ihre Unbeweglichkeit nur aus unserer Gewissheit, dass sie es sind und keine anderen; sie gewinnen ihre Unbeweglichkeit aus der Starrheit des Denkens, mit der wir ihnen begegnen. ROBERT MUSIL

Unter dem Stichwort »Collateral Murder« findet man auf Youtube jenes berühmt gewordene Video, das ein Kriegsverbrechen der US-Armee im Irak dokumentiert. Der Film zeigt, wie am 12. Juli 2007 in Bagdad von zwei US-Apache-Kampfhubschraubern aus irakische Zivilisten und zwei Journalisten der Nachrichtenagentur Reuters beschossen und ermordet werden. Drei Jahre später, am 26. Mai 2010, wurde der Gefreite Bradley Manning verhaftet. Er war nicht etwa einer der Mörder aus dem Hubschrauber, sondern steht im Verdacht, dieses Video zusammen mit tausenden anderen Geheimdokumenten an die Enthüllungsplattform Wikileaks übergeben zu haben.

Bradley Manning verbrachte zehn Monate in Isolation, eine Zeitlang ohne Polster und Decke, musste nachts seine Kleider abgeben und morgens nackt vor seiner Zelle antreten. Das Licht brannte unablässig und der Gefangene wurde alle fünf Minuten von einem Wärter angesprochen ... Amnesty International kritisierte diese und andere Folterpraktiken als »unmenschlich«. Inzwischen sollen sich Mannings Haftbedingungen gebessert haben. Er wartet auf seinen Prozess. Im schlimmsten Fall droht Bradley Manning die Todesstrafe.

Das Land, in dem all das stattfindet, wird gern »land of the free« genannt und als Demokratie und Rechtsstaat gerühmt. Verkehrte Welt: Eine Regierung, in diesem Fall die US-Regierung, begeht schwere Verbrechen. Aber nicht diese Regierung wird angeklagt und vor Gericht gestellt, sondern derjenige, der zur Aufdeckung dieser Verbrechen beigetragen hat.

Es gibt bis jetzt keine Erklärung von Bradley Manning, warum er seiner Armee und seiner Regierung den Gehorsam verweigert hat und zu dem traurigen, traumatisierten Helden der Menschlichkeit wurde, der er ist. Ich denke mir, Bradley war ein ganz normaler, vielleicht eher schüchterner junger Mann, der zufällig Zugang zu dem brisanten Material hatte und entsetzt war über die Verbrechen und empört über die blutige Ungerechtigkeit, die man in den Medien nie zu sehen bekommt – nicht zuletzt, weil das US-Militär alle Gewalttaten zensiert. »Wenn wir die Menschen das sehen lassen würden«, erklärte ein Repräsentant des Pentagon, »würden wir niemals wieder in einen Krieg ziehen.«

Auf der anderen Seite stehen Menschen wie Bradley Manning oder Wikileaks-Gründer Julian Assange, der sich derzeit in der Botschaft von Ecuador in London

versteckt hält und auf den die US-Regierung unter Präsident Barack Obama Jagd macht. Auch Julian Assange drohen Folter und Todesstrafe.

Die Macht der Banken, Konzerne und Regierungen ist scheinbar grenzenlos. Wer wie sie unbegrenzte Geldmittel für PR zur Verfügung hat und meistens auch noch im Besitz der Kommunikationskanäle ist, kann mit den modernen, hinterhältigen Methoden der Beeinflussung das menschliche Bewusstsein nahezu beliebig lenken. Und doch gelingt die Kontrolle nie ganz, haben die Lügen auf Dauer keinen Bestand. Schon allein die Tatsache, dass sie uns manipulieren und belügen müssen und dafür sogar Milliarden ausgeben, ist ein Zeichen der Hoffnung, bedeutet es doch, dass wir nur als Manipulierte und Belogene bereit sind, den »Wahnsinn der Normalität« (Arno Gruen) mitzumachen. Die einzig wirksamen Waffen, die der Zivilgesellschaft zur Verfügung stehen, sind einerseits der nicht immer einfache Ungehorsam gegenüber den allgegenwärtigen Verführungen sowie andererseits die radikale Herstellung von Öffentlichkeit. »Nur auf enthüllte Ungerechtigkeit kann man antworten«, sagt Julian Assange: »Ich glaube, dass Informationen, die vollständig und präzise sind, an sich etwas Gutes sind. Damit der Mensch intelligent handeln kann, muss er wissen, was tatsächlich vor sich geht.« ||| Moreau

Macht und Angst gehören zusammen. Den Mächtigen, so sicher sie auch zu sein scheinen, sitzt die Angst vor dem Verlust ihrer Macht doch immer im Nacken. Alles, so empfahl es Macchiavelli, alles muss der Machtmensch daher dem Erhalt seiner Macht unterordnen. Er soll, wenn es sein muss, und es muss oft sein, als schlechter Mensch handeln können, aber er soll seine Verworfenheit mit Freundlichkeit, Milde und Anstand maskieren. Zum Machtkomplex gehört aber auch die Angst der Untertanen, aus welchen Gründen immer: sie allein garantiert die Gehorsamsleistungen, die für den Erhalt der Macht notwendig sind. Schert nur einer aus, verliert nur einer seine Angst, wittert der Machtmensch die Gefahr sofort und muss reagieren, mitunter brutal und wenn möglich souverän zugleich – wie kürzlich in Russland zu beobachten war, als die furchtlosen jungen Frauen von Pussy Riot vor Gericht gestellt wurden, Präsident Putin aber »ein mildes Urteil« forderte, womit er seine Schwäche zu verbergen und Überlegenheit zu demonstrieren suchte. ||| Moreau



Collateral Murder auf Youtube: »Light 'em all up. Come on, fire!«



Bradley Manning (26): Soldat, Aufdecker und Folteropfer



Julian Assange, Wikileaks-Gründer, am Balkon der Botschaft von Ecuador in London: »Großherzige Menschen schaffen keine Opfer, sie kümmern sich um Opfer.«



Der Wirtschaftsflüchtling und sein neuer Präsident: Gérard Depardieu und Vladimir Vladimirovic Putin, der Russland mit Unterstützung der Orthodoxen Kirche immer mehr in Richtung Diktatur rückt.

Selbst ist der Tyrann

Du sollst nicht sollen! oder: Ziviler Ungehorsam gegenüber dem inneren Kontrolleur



HENRI HUHKI EDELBAUER absolvierte eine Laufbahn als Tierwärter (Schönbrunn), Liedermacher, Opernsänger (Wr. Kammeroper / opera mobile Basel), Gentechnikreferent (GLOBAL 2000) und Wirtschaftsjournalist und ist derzeit als Universal-Freischaffender in der Hinterbrühl tätig. Zuletzt ist im Roesner Verlag das Buch *In welchen Himmel kommen tote Sönnen. Literarische Antworten auf philosophische Fragen in Prosa und Lyrik* erschienen.

Die Langfassung finden Sie im Internet unter www.gea.at/brennstoff

Die Vernunft ist die Gesamtheit der Gründe, die die Menschheit sich gibt, um zu gehorchen.

GILLES DELEUZE

Sachzwänge beanspruchen, was vormals nur Gott zukam: Sie verlangen Gehorsam ohne Einsicht, ohne dass dieser Gehorsam »Gehorsam« genannt werden dürfte.

MARIANNE GRONEMEYER

Es ist einfach zu einfach. Die simple Wahrheit: Keine Minderheit kann auf Dauer die Mehrheit unterdrücken; es sei denn, die Repression wird von oben nach unten delegiert, sodass jede(r) Einzelne den Mächtigen die Hauptarbeit abnimmt: durch Selbstunterdrückung.

Liebes Lesewesen, hast du auch manchmal den Eindruck, Zwei zu sein? Zwei ganz gegensätzliche Charaktere zu verkörpern, die aufeinander gar nicht gut zu sprechen sind? Der *Topdog*: ein Antreiber, ein Schleifer, ein Tyrann, ein »Spieß« wie man beim Militär sagt, der droht und schimpft, wenn ihm der Gehorsam verweigert wird. Und wer ist ihm Gehorsam schuldig? Der *Underdog*, die subalterne Hälfte der Person, die – aus der Sicht des Topdogs – ständig zu spät dran ist, die Planziele nicht erreicht und sich gehen lässt.

Natürlich spielt sich dieser ewig unentschiedene Kampf zwischen dem »Kontrolleur« und dem widerwillig gehorsamen »Gesinde« als innerer Dialog oder überhaupt nur halb bewusst ab. Wäre es anders, würden wir die Befehle aus unserem eigenen Inneren wirklich hören, dann könnten uns früher oder später die Männer mit den weißen Mänteln abholen. Denn: dem Kontrolleur gehorchen, gilt als zivilisiert; ihn zu hören, als psychotisch!

Kinder lernen zuerst das »Ursprachspiel«, nämlich zu tun, was gesagt wird. »Schau!«, »Gib!«, »Komm!« ... Darin liegt noch nichts Verhängnisvolles. Ohne natürliche Autoritäten – Meister, Lehrer, Eltern – würden unsere humanen Lebensformen auseinanderbrechen. Auf Anweisungen zu hören wird erst dann fatal, wenn es die eigenen sind; die mahnende Stimme aus der Zukunft. Ich habe da meine eigenen Erfahrungen:

Wenn ich mich an meine Kindheit im Alter zwischen 4 und 8 erinnere, dann wurde ich umso mehr mein eigener Gegner, je mehr ich das Leben als Zeit begriff ... Mein Widersacher lebte in meiner Zukunft und von meiner jeweiligen Gegenwart. Er drängte mich, ihm Schokolade übrig zu lassen, damit er sie morgen genießen konnte; er zwang mich, ihm langweilige Tätigkeiten wie Spielsachen aufräumen, abzunehmen usw. Die Spaltung zwischen dem gehorsamen »Ich« von heute und dem strengen »Über-Ich« von morgen wird später nur noch als permanentes: *Ich muss noch!* empfunden. Vor der gestressten Karriereperson steht ein gespenstischer Doppelgänger nach dem anderen bis zum Horizont, jeder folgende ein Stück größer als sein temporaler Untergebener, und jeder mustert jeweils in kafkaesker Strenge seinen Vorgänger.

„Die westlichen Demokratien sind stolz darauf, den Autoritarismus des 19. Jahrhunderts überwunden zu haben. Aber haben sie das wirklich – oder hat sich nur die Eigenart der Autorität geändert? Heute verwalten hierarchisch organisierte Bürokratien in Regierung, Wirtschaft und Gewerkschaften Dinge und Menschen auf die gleiche Weise. Sie befolgen dabei bestimmte Grundsätze, besonders die ökonomischen Prinzipien der Bilanzierung, der Quantifizierung, der maximalen Leistung und des Profits, und sie funktionieren im wesentlichen wie ein Computer funktionieren würde, wenn man ihn mit diesen Prinzipien programmierte. Der individuelle Mensch wird dabei zur Nummer und verwandelt sich in ein Ding. Aber eben weil es bei uns keine offene Autorität gibt, weil der einzelne nicht zum Gehorsam »gezwungen« wird, lebt er in der Illusion, freiwillig zu handeln, nur seinem eigenen Willen und seiner eigenen Entscheidung oder auch einer »rationalen« Autorität zu folgen. Wer könnte auch der »Vernunft«, wer könnte



der Computer-Bürokratie den Gehorsam verweigern, wer könnte ungehorsam sein, wenn er nicht einmal bemerkt, dass er gehorcht?“ ERICH FROMM, *Über den Ungehorsam*, 1965

Selbst ist der Tyrann! Keine noch so reiche und perfide Minderheit kann ganze Nationen, ja Kontinente, auf Dauer unterdrücken und ausbeuten, wenn sie die Unterdrückung nicht nach unten delegiert. Wie die Abfallwirtschaft die Mülltrennung dem Konsumenten aufhalst, so überträgt das System der stillen Gewalt die *Unterdrückungsarbeit* den Versklavten selbst. Der von außen in die Psyche implantierte Eigengehorsam wird sprachlich geschönt, es tauchen Euphemismen auf wie »Selbstkontrolle«, »Selbstdisziplin« oder gar *»Willenskraft!«* (...)

Die meisten Erwachsenen, welche sich vermeintlich Selbstgehorsam schulden, erleben ihre Spaltung nur als diffuses *Sollen*, ein Begriff, den die Philosophen schon seit über 2000 Jahren vergeblich zu definieren suchen. »Was soll ich tun?« bleibt eine unbeantwortbare Frage, weil hinter ihr der zähe Kampf zwischen Topdog und Underdog, das Dilemma des Eigengehorsams, ungelöst bleibt. ||| *Huhki*

Zu nah dran

Wenn das Böse verliert, weil es gewinnt

Den Teufel spürt das Völkchen nie, und wenn er sie beim Kragen hätte.

JOHANN WOLFGANG VON GOETHE, *Faust I*

Es gibt keine große Veränderung, keinen radikalen Schnitt. Die Katastrophe, auf die du wartest, kommt nicht. Und doch, eines Tages wird das Klima gekippt sein. Eines Tages werden wir wieder eine rechtsradikale (oder linksradikale) Regierung haben. Eines Tages werden wir wieder einen Völkermord begangen haben. Eines Tages werden wir uns wieder fragen, wie das möglich war.

Wenn du diese Seite ganz nah an deine Augen hältst, kannst du den Text nicht mehr lesen. Genauso ist unser Verhältnis zur Gegenwart. Wir sind zu nah dran. Wir sehen wenig, wir verstehen noch viel weniger. Lies die Prognosen der Wissenschaftler aus dem Jahr 1900 oder 1950 oder aus irgendeinem Jahr und vergleiche sie mit dem, wie es wirklich gekommen ist. Wir lachen über die Irrtümer von gestern. Wir neigen ehrfürchtig unser Haupt vor den Welterklärern von heute. Die Katastrophe kommt nie, sie ist immer schon in Gang. Die Veränderungen sind so winzig, du bemerkst sie kaum. In seinem Buch *They Thought They Were Free. The Germans, 1938–45*, erschienen 1955, beschreibt Milton Mayer diesen Vorgang anschaulich:

»(...) Was niemand zu bemerken schien, war die sich immer weiter ausbreitende Kluft zwischen Regierungen und den Menschen ... Jeder Schritt war so winzig, so belanglos, so plausibel gerechtfertigt oder gelegentlich auch »bereut«, dass auf täglicher Basis niemand verstand, was das Ganze im Prinzip bedeuten sollte, und wohin all diese »winzigen Maßnahmen« eines Tages führen würden. Auf täglicher Basis verstand es keiner, genau so wenig wie ein Bauer in seinem Feld sein Getreide von einem Tag auf den nächsten wachsen sieht. Jede Handlung ist aber schlimmer als die letzte, doch nur ein wenig schlimmer. Du wartest auf die nächste, und nächste, und nächste. Du wartest auf das ganz große schockierende Ereignis und denkst, dass die Anderen dich bei deinem Widerstand irgendwie unterstützen werden, wenn solch ein Schock kommt.

Du möchtest nicht im Alleingang etwas unternehmen; nicht einmal darüber reden ... Du möchtest dich nicht von deinem Pfad entfernen, um Probleme zu machen;

aber das große schockierende Ereignis, wo sich Zehn- oder sogar Hunderttausende dir anschließen werden, kommt niemals. Das ist die Schwierigkeit. Die äußerlichen Formen sind alle vorhanden, alle unberührt, alle beruhigend: die Häuser, die Geschäfte, die Mahlzeiten, die Besuche, die Konzerte, das Kino, die Ferien. Aber der Geist, den du niemals bemerkt hast, weil du ein Leben lang den Fehler gemacht hast, dich mit den äußerlichen Formen zu identifizieren, hat sich verändert. Nun lebst du in einer Welt bestehend aus Hass und Furcht, und die Leute, die hassen und fürchten, wissen nicht einmal selbst, dass, wenn jeder transformiert ist, keiner transformiert ist ... Du hast Dinge akzeptiert, die du vor fünf Jahren nicht akzeptiert hättest; oder vor einem Jahr; Dinge, die sich dein Vater niemals hätte vorstellen können. (...)

Was Milton Mayer da für die österreichische und deutsche Gesellschaft, also für unsere Verwandten zur Zeit des Nationalsozialismus skizziert hat, passt erschreckend genau auf das, was heute geschieht, gerade jetzt, in diesem Augenblick. Nachdem in Frankreich Jean-Marie Le Pen, der Gründer des rechtsextremen Front National, zum ersten Mal die Wahlen verloren hatte, sagte er: »Ich habe verloren, weil ich gewonnen habe – meine Themen sind jetzt von allen akzeptiert.« – »Vor 20 Jahren«, bemerkte kürzlich Armin Thurnher im *Falter*, »vor 20 Jahren hätte der Innenpolitikchef von Ö1 wohl kaum ein entspanntes Gespräch mit dem FPÖ-Chef über dessen Chancen geführt, Kanzler zu werden (vgl. *Mittagsjournal* vom 7.1.2013).« – Was gestern undenkbar und unmöglich war, heute ist es denkbar und möglich. ||| *Moreau*

„Ich habe Leon gefragt, was die innere und äußere Konsequenz seiner Erfahrungen im Konzentrationslager war. Er sagte: »Die Haupteinfahrung ist, die Menschen müssen lernen zu lieben, statt zu hassen, zu lieben, sich selbst und andere. Ich weiß auch, dass man die Grobheit nur durch Behutsamkeit auflösen kann, die Gefühllosigkeit nur durch gelebte Feinfühligkeit und Mitgefühl, das Schrilte, Dröhnende durch ein Bekenntnis zum Zarten und dass, wer die Welt verändern möchte, zunächst und vor allem sich selbst verändern muss.«“

ANDRÉ HELLER zitiert in *Wienereien oder ein absichtlicher Schicksalsnarr* seinen verstorbenen Freund Leon Zelman, dem auch sein Lied »Leon Wolke« (siehe Youtube) gewidmet ist.



MOREAU

brennstoff-Chefredakteur, lebt und arbeitet in Irnding in der Steiermark, ist Grafiker, Bürgerinitiativgründer und Initiator von hochkarätig besetzten Dialogprojekten, die sich mit unterschiedlichsten gesellschafts-, wirtschafts- und sozialpolitischen Themen sowie mit Fragen zu Ökologie und ganzheitlichem Denken auseinandersetzen.

Ist man das Opfer einer Täuschung, so wird sie nicht als Täuschung empfunden, sondern als Wirklichkeit.

SIMONE WEIL

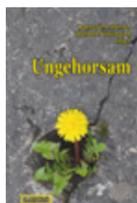
Mit Ungehorsam zu mehr Basisdemokratie

Pfarrer Helmut Schüllers Weg zurück zu den Wurzeln



HELMUT SCHÜLLER

ist Mitinitiant und Obmann der österreichischen Pfarrerrinitiative und deren »Aufruf zum Ungehorsam«. 1986 – 95 Mitarbeiter der Caritas, davon 4 Jahre Präsident von Caritas Österreich. 1995 wurde Schüller vom Wiener Erzbischof Christoph Schönborn zu dessen Stellvertreter als Generalvikar ernannt, vier Jahre später aber wegen »tiefgehender Meinungsverschiedenheiten« entlassen. Heute ist Helmut Schüller Pfarrer in Probstdorf bei Wien und Universitätsseelsorger. Am 24. Dezember 2012 feierte Schüller seinen 60. Geburtstag.



Rotraud A. Perner, Herbert Kohlmaier (Hrsg.): **Ungehorsam. Festschrift für Helmut Schüller zum 60. Geburtstag.** Sammelband mit Beiträgen von Erhard Busek, Christian Felber, Peter Huemer, Konrad Paul Liessmann, Irene Suchy, Peter Paul Zulehner u.v.a. Aaptos-Verlag, 2012

Sich auf den Willen Gottes zu berufen, ist eine heikle Sache – egal, wer das tut.

HELMUT SCHÜLLER

Wie soll es mit den Pfarrgemeinden weiter gehen, wenn es immer weniger Priester gibt, wenn den Getauften kaum Mitsprache und Mitverantwortung zukommt? – Das waren nur einige brennende Fragen der 2006 gegründeten Pfarrerr-Initiative mit dem streitbaren Priester Helmut Schüller als *front man*. Von Beginn an von der kirchlichen Obrigkeit kritisch beäugt. Der Widerstand gegen die kritischen Pfarrer nahm noch zu, als sie im Juni 2011 mit dem »Aufruf zum Ungehorsam« gegenüber einzelnen kirchlichen Regeln noch ein Schäufelchen nachlegten. Wolfgang Bauer hat mit Helmut Schüller, der vor kurzem seinen 60. Geburtstag gefeiert hat, über die Initiative gesprochen.

Herr Schüller, hat der »Aufruf zum Ungehorsam« den Anliegen der Pfarrerr-Initiative noch einen zusätzlichen *drive* verliehen?

HELMUT SCHÜLLER Er hat insofern einen zusätzlichen *drive* verliehen, als er letztlich einen noch größeren Problemzusammenhang sichtbar gemacht hat, was das derzeitige Leitungssystem der Kirche betrifft. Warum bleiben die Reformen stecken, warum werden sie nicht

aufgenommen? – Weil es keinen gemeinschaftlichen Entscheidungsweg in der Kirche gibt! Das heißt, die Basis möchte die Kirche weiter entwickeln im Sinne des Zweiten Vatikanischen Konzils, die Kirchengspitze sieht darin keine Zukunft und blockiert die Sache. Dieser Entwicklung verweigern wir uns, wir wollen, dass die Kirche weiter entwickelt wird im Sinne des Zweiten Vatikanischen Konzils. Wir machen das aber nicht in Stille, indem jeder von uns in seiner Nische gewissermaßen die Kirche reformiert, sondern wir treten damit öffentlich auf. Und wir rufen auch dazu auf, dass es uns andere gleich tun.

Bemerkenswert ist, dass Sie einerseits zahlreiche prominente Unterstützer haben, wie die Autoren des Buches »Ungehorsam«. Innerhalb der Kirche ist aber der Widerstand sehr vehement, vor allem bei Bischöfen.

HELMUT SCHÜLLER Einerseits blockt man ab und erklärt nach wie vor die Reformwünsche für nicht angemessen, für nicht angebracht, für sinnlos. Die Bischöfe verweisen auf Rom und sagen, dass Rom gar nichts ändern will und daher können auch wir nichts ändern. So geht das immer im Kreis. Gleichzeitig haben uns aber Priester und ganze Priestergruppen aus dem Ausland kontaktiert und haben uns um Zusammenarbeit gebeten und uns ihre Unterstützung zugesagt. So entsteht durch das Interesse der Priester im Ausland ein Netzwerk, das sichtbar macht, dass es nicht nur um ein österreichisches Pfarrerr-Anliegen geht, sondern dass auch Fragen der Weltkirche angesprochen sind. Man kann fast sagen, dass Rom sehen kann, was blüht, wenn auf anderen Kontinenten die Entwicklungen auch so weiter gehen.

Könnte der innerkirchliche Widerstand nicht auch mit dem Begriff Ungehorsam zusammenhängen?

HELMUT SCHÜLLER Sicher haben wir mit dem Wort »Ungehorsam« einen neuralgischen Punkt des Systems getroffen. Bisherige Reformbestrebungen haben eigentlich immer nur Bitten und Forderungen gestellt. Wir sprechen das Gesamtproblem an, das hat neue Unruhe ausgelöst und auch öffentliche Resonanz. Das hat auch mehr Profil in die Diskussion gebracht.

Welche Ihrer Forderungen würden Sie als die dringlichste erachten?

HELMUT SCHÜLLER Wir brauchen eine Verfassung für die Kirche! Wir brauchen Grundrechte für das Kirchenvolk, für die Gläubigen. Das ist die Voraussetzung für alles andere. Wenn es innerhalb der Kirche kein System gibt, in dem man mit Rechten ausgestattet der Leitung der Kirche seine Anliegen geltend machen



»Oft müssen Veränderungen auch durch mehrere Generationen vorbereitet werden«, sagt Helmut Schüller, der Obmann der Pfarrerrinitiative. »Welche Generation dann letztlich ernten darf, steht auf einem anderen Blatt.«

Foto: Heribert Corn

kann, und auch Recht auf Rechenschaft hat, dann wird sich nichts ändern. Wir brauchen eine Art Verfassunggebende Versammlung für die Kirche.

Welche Ihrer Forderungen hat die größte Chance auf Verwirklichung?

HELMUT SCHÜLLER Momentan lässt sich das von keiner sagen, es wird ja offiziell erklärt, dass alles mit allem zusammenhängt. Egal wo man anfängt, etwa bei der Aufhebung des Pflichtzölibates, oder beim Frauenpriestertum oder der Beteiligung der Laien – es hat alles dasselbe Grundproblem. Es rührt an den Entscheidungsstrukturen. Insofern ist im Augenblick nicht abzusehen, dass ein einzelnes Anliegen eine besondere Chance hätte.

Was motiviert Sie dennoch, diese Initiative weiter zu treiben?

HELMUT SCHÜLLER Weil diese Dinge in der Kirche überhaupt nicht fremd sind. Man muss sie nicht mühsam importieren, sie hängen zusammen mit dem christlichen Menschenbild, mit dem Evangelium, mit dem, was die Orden uns vorleben. Es geht also nur darum, etwas wieder wach zu rütteln, was vom Ursprung der Kirche her da ist.

Sie haben zu Weihnachten Ihren 60. Geburtstag gefeiert. Was wünschen Sie sich für das Lebensjahrzehnt bis zu Ihrem 70er in dieser Angelegenheit?

HELMUT SCHÜLLER Am meisten wünsche ich mir, dass die neue Beteiligung der Getauften an der Kirche, an der Kirchenleitung, an der Führung der Kirche Formen annimmt. Wenn Männer und Frauen, die im Leben und im Glauben stehen, ihre Erfahrungen in die Entscheidungen einbringen können. Und wenn es dafür einen durch Grundrechte gesicherten Weg gibt. Das wünsche ich mir am meisten, weil alles andere dann Stück für Stück nachfolgen wird.

Trotz aller Ähnlichkeit hat jede lebendige Situation, wie ein neugeborenes Kind, auch ein neues Gesicht, das es noch nie gegeben hat und das auch nie mehr wiederkehren wird. Die neue Situation erwartet von dir eine Antwort, die nicht im Vorhinein vorbereitet werden kann. Sie erwartet nichts aus der Vergangenheit. Sie erwartet Präsenz, Verantwortung; sie erwartet dich.

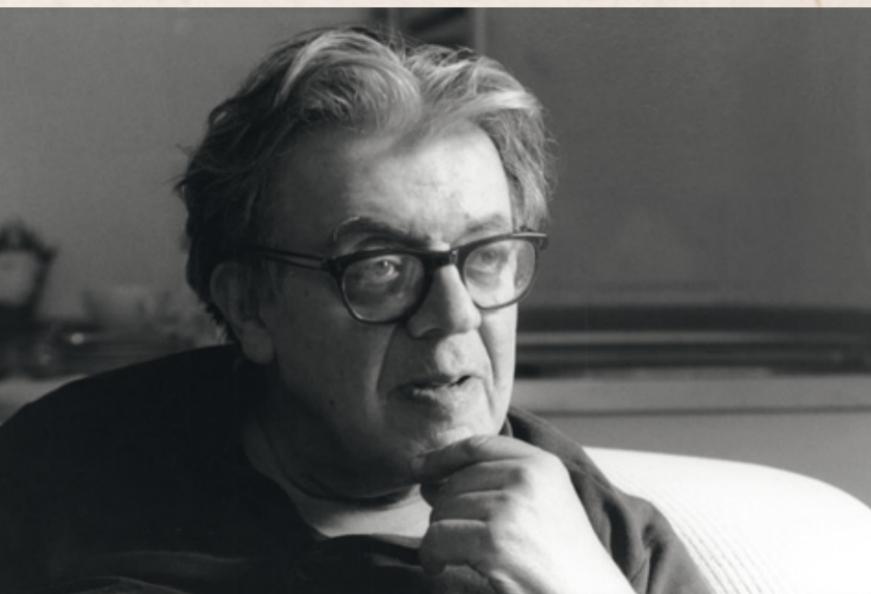
MARTIN BUBER

Das Neue anzunehmen, es sichtbar werden zu lassen, begegnet immer dem stärksten Widerstand, weil es die Überwindung von Althergebrachtem, Erworbenem und mühselig Gesichertem erfordert.

JEAN GEBSER

Meine Damen und Herren

Wer will, dass die Welt so bleibt, wie sie ist, der will nicht, dass sie bleibt



ERICH FRIED
geboren 1921 in Wien, floh 1938 nach London, wo er bis zu seinem Tod 1988 lebte. Wegen seines Gedichtbands »und Vietnam und« (1966) zunächst heftig umstritten, wurde er spätestens mit den »Liebesgedichten« (1979) zum meistgelesenen deutschsprachigen Lyriker seit Bertolt Brecht.

Beim Nachdenken über Vorbilder

Die uns vorleben wollen

wie leicht das Sterben ist

Wenn sie uns vorsterben wollten

wie leicht wäre das Leben

ERICH FRIED

Kindermund tut Wahrheit kund. Das allerdings ist sehr oft nicht erwünscht, »es gehört sich nicht«. Was sich nicht gehört, die Wahrheit, wird den kleinen Menschen von Eltern und Lehrern so früh wie möglich abgewöhnt, bis endlich auch sie die herrschenden Regeln und Normen verinnerlicht haben, von denen manche den spontanen Ausdruck eigenen Empfindens verbieten. Das angepasste, gehorsame Kind wird gelobt und »brav« genannt; das unangepasste, ungehorsame Kind nennt man vielleicht »frech« oder »schwierig«, seine Offenheit und Spontaneität werden entmutigt. Wem so der Mut (frz. *Courage*) ausgetrieben worden ist, dem fehlt er dann möglicherweise ein Leben lang. Hier folgt nun die Geschichte von einem, der nicht erfolgreich entmutigt wurde – und der später viele andere zu liebevollem Engagement ermutigt hat. Der Lyriker Erich Fried erzählt selbst, wie er als Sechsjähriger *Zivilcourage* (wörtlich: Bürgermut) bewiesen hat:

In Wien waren in jenem Jahr 1927 Rechtsradikale, die in der Ortschaft Schattendorf Arbeiter ermordet hatten, von Richtern, die politisch den Mördern näherstanden als ihren Opfern, in allen Instanzen freigesprochen worden; zuletzt, trotz einer großen Demonstration empörter Arbeiter,

am 14. Juli 1927 vom Obersten Gericht, das im Justizpalast tagte. Am folgenden Tag kam es zum Zusammenstoß zwischen der Polizei und den demonstrierenden Arbeitern. Dabei wurde ein Polizist getötet, die Polizei aber erschoss 86 Arbeiter.

An dem Tag war meine Mutter zufällig mit mir in die Innere Stadt gegangen und hatte, weil die Straßen seit Anfang des Kampfes nicht mehr passierbar waren, in einem Laden bei Bekannten Zuflucht gefunden. Durch das Schaufenster sah ich Bahren mit Toten und Verwundeten. – Kurz darauf ließ der Schriftsteller Karl Kraus an den Plakatwänden der Stadt große Plakate anschlagen, gerichtet an den Polizeipräsidenten Dr. Schober, der für das Massaker verantwortlich war. »*Ich fordere Sie auf, abzutreten.* – *Karl Kraus*«, lautete der Text.

Natürlich war der *Blutige Freitag*, wie man den Tag des Massakers in Wien nannte, wochenlang Gesprächsthema. 1927 war mein erstes Schuljahr. Ich sollte zu Weihnachten im Festsaal unserer Schule ein Weihnachtsgedicht aufsagen. Als ich schon auf der Bühne stand, hörte ich unten jemanden sagen: »Der Herr Polizeipräsident ist auch unter den Gästen.« Also trat ich vor, verbeugte mich und sagte in meiner besten Redemanier: »Meine Damen und Herren! Ich kann leider mein Weihnachtsgedicht nicht aufsagen. Ich habe gerade gehört, Herr Polizeipräsident Doktor Schober ist unter den Festgästen. Ich war am *Blutigen Freitag* in der Inneren Stadt und habe die Bahren mit Toten und Verletzten gesehen, und ich kann vor Herrn Doktor Schober kein Gedicht aufsagen.« – Nochmals verbeugte ich mich und trat dann zurück. Der Polizeipräsident sprang auf und verließ sofort den Saal. Er oder einer aus seinem Gefolge schlug krachend die Tür zu. Ich trat wieder vor und sagte: »Jetzt kann ich mein Weihnachtsgedicht aufsagen.«

Ich deklamierte das Gedicht mit all dem Pathos, das man mir beigebracht hatte. Großer Applaus, ich verbeugte mich noch mehrmals und zog mich dann zurück. Mein Lehrer, Franz Ederer, ein linker Sozialdemokrat, wartete schon auf mich. Er umarmte mich: »Das ist ja großartig, Erich! Wie bist du nur auf diese Idee gekommen?« Mein Vater war weniger erfreut. Er grollte: »Ich dulde das nicht. Der Junge schwimmt mir in kommunistischem Fahrwasser!« Ich hatte keine Ahnung, was das hieß, aber da mein Vater, der auch gegen meine schauspielerische Tätigkeit gewesen war, es so ablehnend sagte, musste es grundsätzlich etwas Gutes sein, folgerte ich. ||| *Erich Fried*

Afrika

Heini Staudinger und Sylvia Kislinger aus Afrika

WASSER oder LEBEN

Im Dezember, kurz vor Weihnachten, hat uns ein Brief von Valerie Browning erreicht. Es war ziemlich auf den Tag genau vor einem Jahr, als wir diese unglaublich starke und engagierte kleine Frau in einer der heißesten Gegenden der Welt, der Afar-Region in Äthiopien, kennenlernen durften. Valerie ist keine Geschichtenerzählerin. (Bitte schau dir Valerie Browning auf www.youtube.com/watch?v=eroyhJN00k4 an.) Sie hat es auch in ihrem Brief ohne Umschweife auf den Punkt gebracht:

Unzählige Kinder sind lebensbedrohend unterernährt und brauchen sofortige Hilfe. Es gibt kein Wasser und keine Weidemöglichkeiten mehr für die Ziegen. Jetzt sind sogar die Kamele der Afars von der Dürre bedroht. Tankwagen sind die einzige Möglichkeit, Wasser in die betroffenen Regionen zu bringen. Was am dringendsten gebraucht wird, ist Geld, um die Wassertransporte finanzieren zu können und Futter für die stark geschwächten Tiere zu organisieren. Geben die Tiere wieder Milch, lindert das rasch auch die Hungersnot der Menschen.

Wir haben sofort, nachdem uns die Nachricht erreicht hat, 65.000,- Euro an Valerie Browning überwiesen. Es sind deine/Ihre/eure Spendengelder, die das möglich machen. Es tut gut zu wissen, dass es möglich ist, so eine Summe, wenn sie gebraucht wird – dank Valerie – auch prompt einsetzen zu können. Dass wir hier, die wir auf jeden Fall genug, meist sogar zu viel haben, in der Lage sind, geben zu können, ist ein Privileg. Danke (im Namen der Dürstenden), dass ihr uns eure Spendengelder anvertraut. Wir können den Himmel nicht zwingen, dass er es regnen lässt, aber wir können die Tankwagen mit Wasser losschicken, um das größte Leid zu lindern. Das können wir, dank dir/dank euch/dank Ihnen.

Demnächst wird die Afrika-Seite auf unserer Homepage www.gea.at fertig und wir können euch laufend über die Entwicklungen bzw. Ereignisse der einzelnen Projekte anhand von Berichten, Briefen, Fotos und kleinen Filmen informieren.

Walking Safari in Afrika

Emmanuel Killel und seine Freunde gehen mit uns. Nicht nur das. Sie zeigen uns mit Freude ihre Heimat, das Maasailand im Nor-

den Tanzanias. Sie merken sofort, wenn wir Europäer auf dieser Reise immer wieder »die Welt nicht mehr verstehen«.

Wir wanderten schon einige Tage durch wilde, wunderschöne Landschaften in Richtung Lake Natron. In Pinini, ganz in der Nähe vom See, schlugen wir unsere Zelte neben einer Maasai Boma auf. Emmanuel und seine Freunde kauften eine Ziege, schlachteten sie, brien sie am Feuer und bereiteten für uns das Abendessen zu. Ich dachte mir, super, so schafft unser Wandern regionales Einkommen, und bestellte noch zwei Ziegen für die jungen Leute im Dorf, weil ich wusste, wie wahnsinnig gern sie Fleisch essen.

Meine Kaufmannsseele kalkulierte: eine Ziege 30 Euro, macht für drei Ziegen 90 Euro. Das Schulgeld für ein Kind beträgt 150 Euro pro Jahr. Drei Ziegen und ein bisschen was fürs Zelten und schon bringt unser Besuch fast ein ganzes Schulgeld. So sollte »es gehen. So dachte ich mir. Die Wirklichkeit ging ganz anders: der Häuptling der Boma konnte nicht verstehen, warum wir die eine Ziege bezahlten, die er uns in Gastfreundschaft sowieso geschenkt hätte. Die zwei Ziegen, die ich für die jungen Maasai kaufen wollte, wurden gar nicht geschlachtet. Wozu denn auch? Es war ja kein Maasai-Festtag. Und Fleisch an einem »Nicht-Festtag«? Das kam gar nicht in Frage.

Als wir am nächsten Morgen aufbrachen, waren alle fröhlich und freundlich. Der Häuptling sagte zu mir: »Noch etwas bitte! Könntet ihr nicht für eines meiner Kinder das Schulgeld übernehmen?« Wir aber sahen gar nicht ein, dass wir für einen wüstenartigen Zeltplatz 150 Euro zahlen sollten. Emmanuel bemerkte, wie irritiert ich war, und er erzählte mir von seiner Kindheit in seiner Nomadenfamilie, wo nie, ganz und gar NIE, ein Groschen Geld im »Haus« war. Sie lebten ausschließlich und unmittelbar von der Natur.

Wir, hier in Europa, leben *genau* betrachtet auch von der Natur. Nicht unmittelbar, sondern über hundert Ecken, bis wir die Natur in uns und um uns kaum mehr verstehen können. Dann kann es schon sein, dass so eine Frage nagend wird: Wer versteht also mehr vom Leben, die Maasai oder wir? – Solche und viele Fragen mehr beschäftigen dann auf einer Walking Safari unsere europäischen Gehirne, weiten unsere Herzen und schärfen den Blick ins eigene Innere. *Karibu sana! – Herzlich willkommen!*

INTERESSE, 2013 an einer Walking Safari teilzunehmen? Bitte schreibt uns an: akademie@gea.at oder ruft uns an: +43 (0) 2853/76503-61



Mittagspause an der Wall Street auf der Walking Safari



Wassermangel bedroht die Menschen in der Afar-Region

SPENDENKONTO lautend auf **Heinrich Staudinger für Afrika**
Kennwort: Heimat
Konto-Nr. 1.370, Raika 32415
IBAN: AT18324150000001370
BIC: RLNWATWWOWS

Oskarl

für Improvisierer und Innen



Food ist culture ... don't waste it – cook it!

Die Hälfte aller Lebensmittel wandert in den Müll. Die Wastecooker protestieren gegen diese Verschwendung, mit den Mitteln der Kunst und ohne moralischen Zeigefinger, und verwandeln aus Müll-containern der Supermärkte getauchten »Abfall« in kreative, wohlschmeckende Gerichte.

Wastecooking
Lebensmittelverschwendung erfahrbar gemacht!

IN EUROPA landen jährlich 3 Millionen Tonnen Brot im Müll. Mit dieser Menge könnte ein Land wie Spanien versorgt werden. In Salzburg wiederum werden pro Jahr 930 LKW-Ladungen mit Nahrungsmittel entsorgt, eine Essens-Kolonie von 17 Kilometern Länge. Salzburg ist es auch, wo im Jänner 2012, also vor genau einem Jahr, der Filmemacher und ausgebildete Koch David Groß zum ersten Mal Mülltauchen ging. Dabei fischte er aus den Mülltonnen eines Supermarktes Unmengen an Essbarem heraus. In einem absolut genießbaren Zustand – alles noch originalverpackt, aber aus irgendwelchen Gründen der Entsorgung zugeführt. Schließlich entstand die Idee, eine gesellschaftskritische Kochshow zu machen, in der alle Zutaten aus dem Müll sind. Seither verköcht er mit seinen Mitstreitern, den Wastecookern, nach den nächtlichen Diving-Touren Abfall zu leckeren Mahlzeiten. Die gefundenen Lebensmittel werden genauestens kontrolliert, was das Verfallsdatum, den Geruch oder den Geschmack betrifft. »Wir leben jetzt gesünder als je zuvor«, behauptet Groß. Die Gruppe agiert nicht nur im Internet, sondern macht auch in öffentlichen Diskussionen auf die Verschwendung und Entwertung von Lebensmittel aufmerksam. Die Kochshows, Hintergrundinformationen sowie allerlei Rezepte findest du im Internet unter www.wastecooking.com ||| Wolfgang Bauer

Der »Oskarl für ImprovisiererInnen« ist inzwischen eine fixe Einrichtung im **brennstoff**.

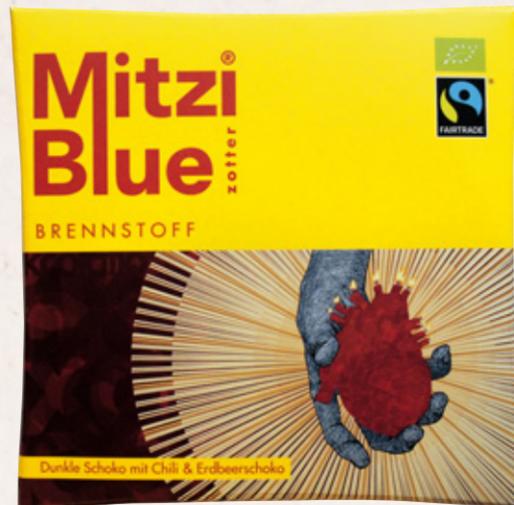


Schicken Sie uns bitte gegläckte Beispiele aus Ihrem Alltag!

An: brennstoff@gea.at



Unter allen neuen **brennstoffFörderABO**nantInnen verlosen wir 15 x



Schokoladenbrennstoff
von der Schokoladenmanufaktur Zotter
AUS FAIREM HANDEL



So können Sie uns helfen

Der **brennstoff** ist gratis, aber nicht umsonst. Darum bitten wir Sie um Hilfe. Mit einem Jahres-FörderABO ► um 15,— ► um 25,— ► um 35,— oder ► um Euro können Sie den **brennstoff** leben und unsere Möglichkeiten wachsen lassen. -----
Willkommen im Club der brennstoff-Freundinnen und -Freunde!
----- Wir schicken Ihnen 4 mal im Jahr den **brennstoff**. -----

brennstoff FörderABO PSK-Konto-Nr. 9.647.574 · BLZ 60000 · Konto lautend auf »Heinrich Staudinger GmbH« · BIC: OPSKATWW · IBAN: AT8160000000964 7574 · Kennwort: **brennstoff**
Bitte geben Sie Ihren Namen, Ihre Adresse und Ihre Kundennummer aus dem Adressfeld an (diese Nummer hilft uns, Doppeladressen zu vermeiden); schreiben Sie an: brennstoff@gea.at

GE GE GE

Gelesen. Gehört. Gesehen.



Henry David Thoreau
Über die Pflicht zum Ungehorsam gegen den Staat

WÄHREND meiner frühen College-Tage las ich Thoreaus Essay über den Zivilen Ungehorsam zum erstenmal. Von der Idee fasziniert, dass man die Zusammenarbeit mit einem moralisch schlechten System verweigern solle, war ich so tief bewegt, dass ich die Schrift mehrere Male von neuem las. In mir wuchs damals die Überzeugung, dass die Verweigerung der Zusammenarbeit mit dem Bösen genauso eine moralische Verpflichtung ist wie die Zusammenarbeit mit dem Guten. Keine andere Person hat diese Idee trefflicher formuliert oder leidenschaftlicher zu vermitteln verstanden als Henry David Thoreau. Dank seiner Schriften und seines persönlichen Zeugnisses sind wir die Erben eines Vermächnisses schöpferischen Protests. Es bedarf keiner besonderen Worte, dass Thoreaus Lehren heute noch lebendig sind, fürwahr, sie sind lebendiger als je zuvor. *Martin Luther King, 1962*



Henry David Thoreau
Über die Pflicht zum Ungehorsam gegen den Staat und andere Essays.
96 Seiten, Diogenes Verlag

PSYCHOLOGIE



Wir möchten autonom sein, aber unterwerfen uns Autoritäten. Wir verlangen nach Liebe, aber machen uns abhängig von falschen Göttern. Wer uns Glück verheißt, dem folgen wir. Das hat auch politische Konsequenzen. Wir verbünden uns mit den Aggressoren und erweisen uns ihnen gehorsam. Wie man diesen Teufelskreis endlich durchschauen und beenden kann, zeigt Arno Gruen.

Arno Gruen **Verratene Liebe – falsche Götter**. Verlag Klett Cotta

SOZIALPSYCHOLOGIE



Es passiert immer wieder. Aus ganz normalen Menschen werden plötzlich Folterknechte und Massenmörder. Philip Zimbardo hat mit seinem *Stanford Prison Experiment* gezeigt, wie veränderte Situationen normale Menschen in böartige verwandeln. Ist es möglich, den situativen Einflüssen zu widerstehen? Standardwerk!

Philip Zimbardo **Der Lucifer-Effekt**. Die Macht der Umstände und die Psychologie des Bösen. Spektrum akademischer Verlag

ZUKUNFTSWERKSTATT



Adbusters-Gründer Kalle Lasn gilt auch als »Erfinder« der Occupy-Bewegung. In diesem großformatigen, witzig und frech illustrierten Werk fordern Lasn und Denker wie Joseph Stiglitz, Herman Daly, Manfred Max-Neef, George Akerlof u.v.a. die neoklassische Ökonomie heraus und zeigen Wege auf zu einer verantwortungsvolleren, humaneren Wirtschaft. Wichtig!

Kalle Lasn **No more bullshit**. Die Zukunftswerkstatt für die 99 Prozent. Riemann Verlag

ZIVILCOURAGE



Erst ist Ben enttäuscht, als sein Großvater ihm im Museum nur einen alten Bus zeigen will. Doch dann lauscht er gebannt, saß sein Opa doch 1955 in genau diesem Bus neben Rosa Parks, als sie sich weigerte, ihren Platz für einen Weißen frei zu machen. Ihr Nein veränderte die Geschichte. Eine sehr kindgerechte Lektion in Zivilcourage, großartig illustriert.

Fabrizio Silei und Maurizio A.C. Quarello **Der Bus von Rosa Parks**. Verlagshaus Jacoby & Stuart

GEFÄHRLICHE ILLUSION

Was sollte ich wissen, damit ich weder Autoritäten noch situativen Einflüssen blind Gehorsam leiste und selber nie zum Gewalttäter, Folterknecht oder Massenmörder werde? Es geht wohl darum, die eigene Konditionierung sich bewusst zu machen, aber auch möglichst viel darüber zu lernen, zu welchem grausamen Verhalten wir Menschen in bestimmten Situationen neigen. Sozialpsychologen wie Stanley Milgram, Philip Zimbardo und andere haben gezeigt, wie ganz normale Menschen sich in Mörder verwandeln können. Diese ganz normalen Menschen, das sind wir selbst. Zu dieser Normalität gehört auch, dass wir dazu neigen, uns für Ausnahmestellen zu halten. Das ist vielleicht die größte Gefahr, eine gefährliche Illusion. MOREAU

Die glücklichen Sklaven sind die erbittertesten Feinde der Freiheit.

MARIE VON EBNER-ESCHENBACH



„Ich finde, wir sollten erst Menschen sein und danach Untertanen. Man sollte nicht den Respekt vor dem Gesetz pflegen, sondern vor der Gerechtigkeit. (...) Es gibt ungerichte Gesetze: Sollen wir uns damit bescheiden, ihnen zu gehorchen, oder sollen wir es auf uns nehmen, sie zu bessern, und ihnen nur so lange gehorchen, bis wir das erreicht haben, oder sollen wir sie vielleicht sofort übertreten? Die Leute glauben im allgemeinen, unter einer Regierung, wie wir sie jetzt haben, sollten sie warten, bis sie die Mehrheit zu den Änderungen überredet haben. Wenn sie Widerstand leisteten, so glauben sie, wäre die Kur schlimmer als die Krankheit. Aber es ist die Regierung, die allein Schuld hat, dass die Kur tatsächlich schlimmer als die Krankheit ist. Sie macht sie schlimmer. Warum tut sie nicht mehr dafür, Reformen vorzusehen und einzuleiten? Warum achtet sie nicht auf ihre verständige Minderheit? Warum muss sie lärmern und sich sträuben, bevor sie noch Schaden gelitten hat? (...) Mich kostet es in jeder Hinsicht weniger, die Strafe für Ungehorsam gegen den Staat anzunehmen, als wenn ich gehorchen würde. Im zweiten Fall käme ich mir ärmer vor.“ HENRY DAVID THOREAU, *Über die Pflicht zum Ungehorsam gegen den Staat*



Beata Seemann und Klaus Holsten
Flöten, Cembalo, Clavichord, Improvisationsinstrumente

AXIS-Duo LUX AETERNA
FR 1. März 2013, 19.30 Uhr, Kulturhaus Schrems

BEATA Seemann und Klaus Holsten haben sich als AXIS-Duo mit Crossover-Programmen einen Namen gemacht, die Meisterwerke Alter Musik mit Improvisationen zu durchgängigen Performances verknüpfen. Den kompositorischen Rahmen ihres aktuellen Programms »Lux aeterna« mit Flöten, Cembalo und Improvisationsinstrumenten bilden Werke aus Hochbarock und Mittelalter: Von J. S. Bach erklingen Originalsätze für Flöte und Cembalo (BWV 1035), Bearbeitungen aus dem Violinwerk (BWV 1021), Teile der Partita D-dur für Cembalo solo (BWV 828) und eine Bachsche Fassung eines Konzertsatzes von Alessandro Marcello. Zwei Bearbeitungen des AXIS-Duos aus G.F. Händels spätem Oratorium Jephtha beschließen den Bogen. Die Improvisationen haben ein weites Spektrum von feiner Stille bis zu mächtigen Gongklängen. Wie ein Leitfaden leuchten darin zwei mittelalterliche Melodien auf: der Gregorianische Choral Lux aeterna und das Marienlied Ave Nobilis. – P.S.: Beachten Sie bitte auch GEA Akademie, Kurs 1, auf Seite 25.

TICKETS GEA Akademie: +43 2853 76503-61 | akademie@gea.at



DIE KRIMINELLE ENERGIE Kabarett mit Leo Lukas & Simon Pichler am SA 27. April 2013 um 19 Uhr im Kulturhaus in Schrems

KARTENVORVERKAUF in der GEA Akademie:
Telefon +43 2853 76503-61 oder per E-Mail: akademie@gea.at

VORANKÜNDIGUNG

GELD ODER LEBEN Symposium für eine lebensfreundliche Finanzwirtschaft am FR 17. Mai bis MO 20. Mai 2013 (Pfingstmontag) 2013 in den Räumen der Waldviertler Schuhwerkstatt in Schrems



ES war die Idee von Markus Distelberger, dem Vater des 7 Generationen Netzwerkes, das 9. Internationale Open Space Symposium heuer bei uns in Schrems zu veranstalten. Der Titel GELD ODER LEBEN passt zu unserer neueren Geschichte, in der Banken ruckzuck gerettet werden, Hunger und Klimaerwärmung jedoch scheinbar unlösbare Probleme sind. Unser (GEA und Waldviertler) Konflikt mit der Finanzmarktaufsicht (FMA) passt natürlich auch zu diesem Thema. Und so gesehen passt auch Schrems als Veranstaltungsort, weil wir uns hier fast im Zentrum der Krisenregion Waldviertel treffen werden, in der die Waldviertler Werkstätten irgendwie Fahnen- und Hoffnungsträger für eine andere, für eine lebensbejahend(er)e Wirtschaft geworden sind. Markus versteht es immer wieder, die international interessantesten Impulsgeber zu seinen Symposien einzuladen. Ihr werdet staunen, wer diesmal in Schrems dabei sein wird. Noch sind wir in der Organisationsphase, aber auf www.gea.at und www.7generationen.at werdet ihr nach und nach die Namen der ReferentInnen und das gesamte Symposiumsprogramm erfahren. Ihr alle sollt unsere Gäste sein. Herzlich willkommen beim Symposium GELD ODER LEBEN im Mai in Schrems.

ANMELDUNG UND AUSKUNFT
bezüglich Preis, Quartier usw. bitte in der GEA Akademie:
Telefon +43 2853 76503-61 oder per E-Mail: akademie@gea.at

„Wollen wir menschlichere, lebendigere, produktivere Lebensumstände schaffen – und dies ist die große Aufgabe für die kommenden Jahrzehnte – dann ist das Erfinden, Durchdenken und experimentelle Durchspielen möglicher, wünschbarer, humaner Zukünfte von erstrangiger Bedeutung. Wir sollten Werkstätten und Probestadien schaffen, in denen die »Welt von morgen« in ersten Strichen skizziert, kritisiert, in verbesserter Form modelliert, abermals diskutiert und derart auf vielfache Weise dargestellt werden könnte. Ohne Furcht vor Interessenverbindungen, ohne Bindung an Routine und falsche Vorsichten, ohne jede »Vernünftigkeit«, die sich stets am schon Gewussten, schon Gekonnten ängstlich orientiert und so zur Unvernunft wird.“ ROBERT JUNGK

Schatz und Schätzchen



AKTION SCHÄTZCHEN + LESESTOFF

3er Schätzchen	€ 110,-
+ 10 x Europa erlesen statt	€ 77,-
+ nur	€ 50,-
= AKTIONSPREIS	€ 160,-



Europa erlesen
Zehn Bücher € 77,-



22 x IN ÖSTERREICH
11 x IN DEUTSCHLAND
1 x IN DER SCHWEIZ

ADRESSEN AUF DER RÜCKSEITE
WWW.GEA.AT

GEA Akademie

Den Sinnen vertrauen, das Eigene entwickeln, neugierig bleiben oder: werden.

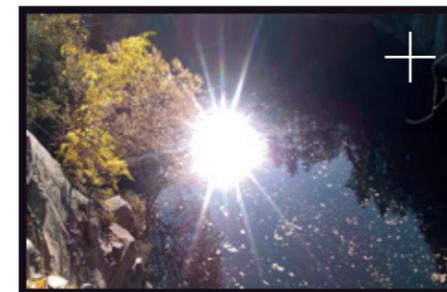


GEA AKADEMIE KURS 1

Die Musik in uns
Klang, Rhythmus und Melodie – Elementare Musik | Kursleitung: Klaus Holsten & Beata Seemann

Klaus und Beata haben wir 2012 beim Besuch im Klanghaus am See in Klein Jasedow/Vorpommern kennengelernt. Elementarinstrumente, riesige Gongs und Klangkörper vom Feinsten haben uns damals in Schwingung versetzt; haben die schlummernde Musik in uns erweckt. Klaus und Beata wollen an diesem Wochenende mit Hilfe ihrer mitgebrachten Instrumente einen Weg zu einer in uns schlummernden Kreativität zeigen. Unter ihrer professionellen Anleitung werden wir in der Improvisation mit Rhythmen, Klängen und Melodien erkennen, wie die Musik das Leben selber und die Welt Klang ist. Mehr Infos zu diesem Kurs bzw. zum Konzert von Klaus und Beata am Freitag, 1. März 2013 in Schrems unter www.gea.at/akademie bzw. auf Seite 24

TERMIN FR, 1. März, 19 Uhr, bis SO, 3. März, 2013, 13 Uhr
KURSBEITRAG 160,- (inkl. Konzert) **ORT** Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt

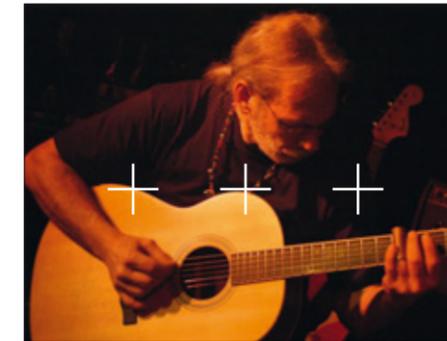


GEA AKADEMIE KURS 2

Voll da und ganz weg
Tage mit Meditation und Wanderungen
Leitung: Astrid Mahrle

Es gibt diese besonderen Momente im Leben, in denen wir uns gegenwärtiger, lebendiger fühlen, in denen wir sagen können: »Ich bin bei mir«. Astrid Mahrle kennt als Gestaltpädagogin und Meditationsleiterin mit langjähriger Erfahrung in der Traum- und Leibarbeit die Wege, um diese besonderen Momente zu erwecken. Meditation, Wanderungen, Zeiten des Schweigens, Körperübungen und Kreistänze, aber auch persönliche Zeiten und Austauschrunden. Das Waldviertel bietet besten Boden dafür, das wissen wir, die wir hier Alltag und besondere Momente erleben, das weiß die Astrid, weil sie es sorgfältig überprüft und gespürt hat und jede/r kann sich an diesem Wochenende davon selbst überzeugen. Mehr Infos zu diesem Kurs unter www.gea.at/akademie

TERMIN FR, 1. März, 19 Uhr, bis SO, 3. März 2013, 13 Uhr
KURSBEITRAG 160,- **ORT** Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt und Umgebung



GEA AKADEMIE KURS 3

Im Zeichen der rhythmischen Gitarre – Im Zeichen der Blues-Gitarre
Der autodidakte Weg zum Rock-Pop-Folk-Bluessong
Kursleitung: Franz Frank alias Bongo

Bongo ist ein begnadeter Musiker und Gründungsmitglied der legendären Waldviertler Band »Bluespump«. In diesen beiden Kursen wird er dich/euch auf einem autodidakten Weg zur Gitarristin, zum Gitarristen begleiten. Am Wochenende »Im Zeichen der rhythmischen Gitarre« will er euch durch Improvisation, Zusammenspiel, Open Tunings, Slides und Riffs lotsen. Es wird aber auch um die Grundbegriffe der Musik und den Aufbau eines Musikstückes gehen. »Im Zeichen der Blues-Gitarre« werdet ihr mit ihm experimentieren und der Aussage von Jimi Hendrix, »es ist leicht, den Blues zu spielen, aber es ist schwer, den Blues zu fühlen«, auf den Grund gehen. Und was solltet ihr mit euren Akustik- und/oder Elektrogitarren (bitte nach Schrems mitbringen!) bis zum Seminarbeginn draufhaben? Grundbegriffe kennen und wissen wie diverse Akkorde zu spielen sind. »That's it« und ... »Give me the blues«. Mehr Infos zu diesen Kursen unter www.gea.at/akademie

TERMINE RHYTHMISCHE GITARRE 1. TERMIN: MO, 18. Februar, 19 Uhr, bis MI, 20. Februar 2013, 13 Uhr **2. TERMIN:** DI, 9. April, 19 Uhr, bis DO, 11. April 2013, 13 Uhr **BLUES GITARRE** DI, 12. März, 19 Uhr, bis DO, 14. März 2013, 13 Uhr (Verlängerung möglich) **KURSBEITRAG** pro Kurs 160,- **ORT** Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt

GEA Akademie
Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt
Niederschrems StraÙe 4b
3943 Schrems

UNTERKUNFT
17 gemütliche Gästezimmer und 2 Gästewohnungen stehen für unsere Seminargäste bereit:
Einzelzimmer/Nacht 40,-
Doppelzimmer/Nacht 55,-

Wohnung 1 (max. 4 Gäste) 90,-
Wohnung 2 (max. 6 Gäste) 110,-
oder Matratzenlager 8,- bzw. bei gleichzeitiger Seminarbuchung 0,- Euro (Spende für unsere Afrikaprojekte)

INFORMATION, ANMELDUNG, ZIMMERRESERVIERUNG
GEA Akademie
Telefon +43 (0) 2853/76503-61
E-Mail: akademie@gea.at
www.gea.at





Lieben wer ich bin
The Work®
mit Anton Dicketmüller

GEA AKADEMIE KURS 4

Lieben wer ich bin – The Work® Aufbau-seminar nach Byron Katie Kursleitung: Dr. Anton Dicketmüller

Ihr, die ihr beim Seminar »Lieben was ist« dabei wart, kennt die Zauberformel schon: Die gewohnten Geschichten, die nicht selten unser Lebensdrama ausmachen, loslassen lernen, um mit sich selbst genussvoll die Friedenspfeife rauchen zu können. Mit der Methode The Work® nach Byron Katie wird Anton an diesem Wochenende auch ganz persönliche Themen untersuchen. Zu »Lieben wer ich bin« sind auch all jene herzlich eingeladen, die mit The Work® schon praktische Erfahrungen gemacht haben. Für alle Newcomer wird es in der zweiten Jahreshälfte wieder ein »Lieben was ist«-Seminar zum Kennenlernen geben. Und bis dahin bitte lieben, lieben, lieben, was ist und wer ihr seid. Mehr Infos zu beiden Kursen von Anton Dicketmüller unter www.gea.at/akademie

TERMIN FR, 15. März, 19 Uhr, bis SO, 17. März 2013, 13 Uhr
KURSBEITRAG 160,— **ORT** Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt

GEA AKADEMIE KURS 5

Das »gute« Auge – Begegnungen mit der Kamera | Ein Fotowochenende mit Shaohui He und Kathrin Sieder

»Wenn ein ruhiger Geist, ein klarer Blick und ein sanftes Herz in einem einzigen Moment zusammenkommen, dann manifestiert sich das »gute« Auge.« (Helen A. Vink) Shaohui



Heini auf der Podiumsdiskussion »Wir sind das Volk – Bürgerrecht statt Bankenrecht«, Schrems, November 2012, Foto von Shaohui He

ist ein fotografischer Geschichtenerzähler. Er war mit seiner Kamera im November auch bei der Podiumsdiskussion in Schrems dabei. Schau: www.visualstory.at/gea
Gemeinsam mit der Veränderungskünstlerin Kathrin Sieder wird er an diesem Wochenende unseren Geist zur Ruhe bringen und so den Blick für das Wesentliche schärfen. Willkommen zu einer Reise in die Kunst des ganzheitlichen Fotografierens mit Fotos, die aus Geschichten mit ihren Emotionen entstehen werden. Bitte bringt eure Digitalkamera (kompakt oder DSLR) mit. Mehr Infos zu diesem Kurs unter www.gea.at/akademie.

TERMIN FR, 15. März, 19 Uhr, bis SO, 17. März 2013, 13 Uhr
KURSBEITRAG 160,— **ORT** Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt

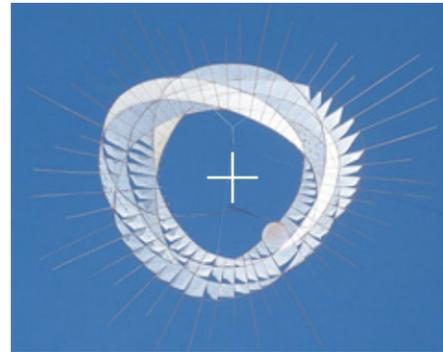


Ich baue einen Drachen und lasse ihn fliegen ... und wenn ich dann in den Himmel schaue und den Drachen dort sehe, hat ein Teil von mir doch fliegen gelernt

GEA AKADEMIE KURS 6

Anna und die Drachen 1 – für Familien Anna und die Drachen 2 – für Erwachsene Drachenkurse mit Anna Rubin

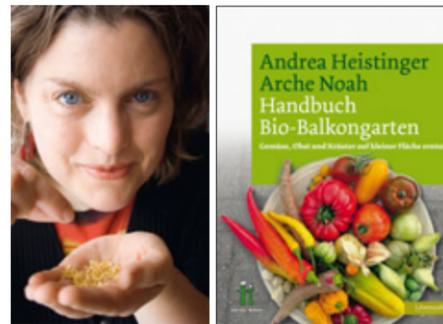
Anna Rubin baut die schönsten Drachen, die man sich vorstellen kann. Schau: www.annarubin.at Drachen lieben und brauchen den Wind und der wiederum liebt (und braucht) das Waldviertel. Die Frühlingswinde werden uns Himmelsboten und Anna



Anna Rubin

eine phantastische Lehrmeisterin sein. So ein Drachenbau-Wochenende ist für die Väter mit ihren Töchtern und die Mütter mit ihren Söhnen und die Onkeln mit ihren ..., eine wunderbare Möglichkeit, Kontakt zum Himmel auf Erden herzustellen. Jetzt gibt es erstmals auch einen Kurs nur für die Großen. Die werden an diesem Wochenende (an dem auch die Waldviertler Hausmesse ist) wahre Drachenkunstwerke bauen und damit am Waldviertler Himmel den Frühling locken. Mehr Info unter www.gea.at/akademie.

TERMINE ERWACHSENE FR, 22. März, 19 Uhr, bis SO, 24. März 2013, 13 Uhr **FAMILIE** MO, 25. März, 19 Uhr, bis MI, 27. März 2013, 13 Uhr **KURSBEITRAG** pro Kurs 160,— bzw. 1 Erwachsener + 1 Kind 210,— **ORT** Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt



Andrea Heistingering

GEA AKADEMIE KURS 7

Balkongärten – Vom Gärtnern ohne Garten Kursleitung: Andrea Heistingering

Ob in der Stadt oder auf dem Land, auf dem Balkon, der Terrasse, dem Vorgarten oder dem Hinterhof: Auch kleine Flächen bieten viele Möglichkeiten, Gemüse, Kräuter und ausgewählte Obstbäume anzubauen. Andrea weiß alles übers »Balkongardening«. Welche

Gefäße geeignet sind, wann und wie welche Gemüse angebaut werden, wie sinnvoll gedüngt und bewässert wird, wie die Erde im Topf fruchtbar bleibt und wann was geerntet werden kann. Andrea bringt viele Beispiele von bewährten und wenig bekannten Kulturpflanzen mit, allesamt erprobt im Schaugarten der Arche Noah in Schiltern bzw. von GärtnerInnen in Wien, London, und Amsterdam. Bitte bringt Skizzen von eurem Balkon/eurer Terrasse mit. Mehr Infos zu diesem Kurs auf www.gea.at/akademie.

TERMIN MO, 25. März, 19 Uhr, bis MI, 27. März 2013, 13 Uhr
KURSBEITRAG pro Kurs 160,— + 20,— Materialbeitrag **ORT** Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt



GEA AKADEMIE KURS 8

Miteinander Ostern feiern Kursleitung: Martin und Barbara Schreihans-Wögerbauer

»Mit unseren drei Kindern wollen wir die Zeit von Karfreitag bis Ostersonntag mit euch verbringen und in Gesprächen und gemeinsam vorbereiteten Aktionen dem Geheimnis des Lebens auf die Spur kommen. Wir orientieren uns an den christlichen Grundgedanken und versuchen dabei einander und dem Wesentlichen näher zu kommen. Miteinander reden, miteinander schweigen, miteinander lachen, einander zuhören, miteinander singen, drinnen und draußen sein, Feuer – Wasser – Luft – Erde. Wir wollen manches extra mit den Kindern vorbereiten und ebenso Zeiten haben, wo wir Erwachsene für uns sind. Wir freuen uns sehr darauf, mit euch gemeinsam Ostern im Waldviertel zu feiern.«
Martin und Barbara | Mehr Infos zum Osterwochenende unter www.gea.at/akademie

TERMIN FR, 29. März, 10 Uhr, bis SO, 31. März 2013, 17 Uhr
KURSBEITRAG Familien 200,— | Erwachsene einzeln 120,— **ORT** Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt und Umgebung



Wer gehen kann, kann auch trommeln.

GEA AKADEMIE KURS 9

Ostertrommelwochenende – Die Großen mit den Kleinen Leitung: Franz Frank alias Bongo

»Ich bin noch ganz im Taumel der Trommlerei« – das hab ich im *brennstoff* bei der Ankündigung des ersten Trommelkurses mit Bongo geschrieben. Mittlerweile trommeln und taumeln schon ziemlich viele wie ich. Sein Sager: »Geht ned, kaun i ned ... gibt's ned!« macht einfach Mut zum Mitmachen. Franz Frank alias Bongo gehört zu den Gründungsvätern der legendären Waldviertler Band »Bluespumpm« und will an diesem Wochenende die Großen und die Kleinen (ab 8 Jahren) mit einfachsten Übungen in Rhythmen (ver)führen. Gemeinsam werden sich Papa und Tochter, Tante und Neffe, Mama und Sohn ... auf Augenhöhe durch dieses Osterwochenende trommeln. Mehr Informationen über diesen Trommelkurs mit Franz Frank alias Bongo gibt es im Internet auf www.gea.at/akademie

TERMIN FR, 29. März, 19 Uhr, bis SO, 31. März 2012, 13 Uhr
Uhr **KURSBEITRAG** Erwachsene/r plus Kind: 210,— **ORT** Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt



„Jede ästhetische Wahl ist eine hochindividuelle Angelegenheit, und ästhetische Erfahrung ist immer privater Art. Jede neue ästhetische Realität lässt diese Erfahrung noch privater werden, und diese Art der Privatheit, die sich manchmal als literarischer oder sonstiger Geschmack tarnt, ist zwar keine Garantie, aber doch eine wirksame Verteidigung gegen jede Form von Versklavung. Ein Mensch mit sicherem Geschmack, besonders in Stilfragen, ist nämlich weniger anfällig für die primitiven Refrains und rhythmischen Beschwörungsformeln, die jeder Art von politischer Demagogie eigen sind.“

JOSEPH BRODSKY, *Flucht aus Byzanz*



GEA AKADEMIE KURS 10

Wirtschaftsethik 2 – Wirtschaften im Dienst des guten Lebens

Kursleitung: Univ.-Prof. Dr. Bernhard Mark Ungericht & Robert Slameczka

Unternehmerisch tätig zu sein, bedeutet nicht, Kapital zu vermehren, sondern in erster Linie kreativ zu sein, Denkgrenzen zu überschreiten, Dinge, die unmöglich erscheinen, produktiv miteinander zu verknüpfen. Dieses Seminar ist der 2. Teil einer Wirtschaftsethik-Trilogie und soll Anreiz sein für die gemeinsame Reflexion und Diskussion der Frage nach dem »guten Wirtschaften«. Bernhard Mark-Ungericht lehrt am Institut für Internationales Management in Graz und ist ein superschlauer Kopf in Sachen Wirtschaft. Dieses Wochenende ist vor allem für ManagerInnen oder UnternehmerInnen auf der Suche nach Hinweisen für eine verantwortungsorientierte Managementpraxis geeignet. Mehr Infos zur Wirtschaftsethik-Trilogie unter www.gea.at/akademie

TERMINE WIRTSCHAFTSETHIK 2 FR, 5. April, 19 Uhr, bis SO, 7. April 2013, 13 Uhr **WIRTSCHAFTSETHIK 3** FR, 14. Juni, 19 Uhr, bis SO, 16. Juni 2013, 13 Uhr **KURSBEITRAG** pro Kurs 500,— Euro (davon 100,— für unsere Projekte in Afrika) für TeilnehmerInnen aus Unternehmen mit mehr als 100 Beschäftigten | 200,— für TeilnehmerInnen aus Unternehmen mit weniger als 100 Beschäftigten | Betrag nach eigenem Ermessen für interessierte WirtschaftsbürgerInnen **ORT** Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt



Ich trinke den Mond doch die nächste Schale Tee bringt ihn mir wieder
HAIKU

GEA AKADEMIE KURS 11

In meinen Händen halte ich eine Schale Tee
Einführung in die japanische Teezeremonie
Kursleitung: Ursula Kohli Soko

Die schweizer Urasenke-Teemeisterin Ursula Kohli Soko wird uns an diesem Wochenende in die japanische Teezeremonie einführen. Sie ist Schülerin von Midiko Nojiri-Sensei, und hat zwei Jahre im Urasenke Midorikai verbracht. Es geht also um nichts weniger als um die Zubereitung einer Schale Tee. Japaner nennen die Kunst, einen Tee jenseits der Teebeutelhaft zuzubereiten, zu servieren und entgegenzunehmen »chado« und geben damit Richtung und Bedeutung vor, denn »chado« führt uns auf einen Teeweg (cha = Tee, do = Weg), wo nur zählt, Tee mit einem reinen Herzen zu servieren. Der Teeweg als Interaktion zwischen Gastgeber und Gast; als asketische Einfachheit, von existenzieller Tiefe und von gegenseitiger Hochachtung. Mehr Infos unter www.gea.at/akademie

TERMIN FR, 5. April, 19 Uhr, bis So, 7. April 2013, 13 Uhr
KURSBEITRAG 160,— **ORT** Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt

GEA AKADEMIE KURS 12

Afrikanischer Tanzkurs
Leitung: Aliou Dieme

Aliou Dieme kommt aus dem grünen Süden Senegals. Er besuchte das Konservatorium für Tanz und Musik und studierte an der Kunst-



African Dance – Medizin für Körper und Geist

hochschule »Mudra Afrique« in Dakar traditionellen und modernen Tanz, Tanzpädagogik, Schauspiel, Bewegungsimprovisation und Rhythmus. Seit 1987 lebt Aliou Dieme abwechselnd in Wien und in Senegal. Sein Unterricht basiert auf den traditionellen Tänzen der Dörfer Westafrikas sowie auf den alltäglichen Bewegungen und Ritualen ihrer Bewohner. Die Begeisterung, die er durch den Tanz zum Ausdruck bringt, und sein ganz persönlicher Stil vermitteln ein Feuerwerk an Lebensfreude, dem sich hier in Schrems bisher noch niemand entziehen konnte. Mehr Infos zu diesem Kurs gibt es im Internet unter www.gea.at/akademie

TERMIN FR, 12. April, 19 Uhr, bis SO, 14. April 2013, 13 Uhr
KURSBEITRAG 160,— **ORT** Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt



GEA AKADEMIE KURS 13

Schule des Sehens 2 – Makrofotografie
Nahfotografie mit Dieter Manhart

»Man sieht nur mit dem Herzen gut, das Wesentliche ist für das Auge unsichtbar.«
Dieter Manhart lehrt (wie der kleine Prinz)

den Blick über das Auge zum Herzen. Der zweite Teil seiner »Schule des Sehens« ist der Makrofotografie gewidmet. Menschen, Pflanzen und Tiere in Nahaufnahme. Jede/r von euch wird an diesem Wochenende durch Dieter Manharts fotografisches Knowhow in Sachen Kamertechnik, Handhabung, Bildgestaltungsregeln, Bildarchivierung und Picasa-Bildbearbeitung profitieren. Er versteht es meisterhaft, während seiner Fotowanderungen das Wahrnehmungsvermögen seiner SchülerInnen zu schärfen, um so den »richtigen Augenblick« erspüren zu können. Weitere Informationen zu diesem Seminar unter www.gea.at/akademie

TERMIN FR, 12. April, 19 Uhr, bis SO, 14. April 2013, 13 Uhr
KURSBEITRAG 160,— **ORT** Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt und Umgebung



5 Elemente, TCM-Arzt Leo Spindelberger

GEA AKADEMIE KURS 14

5 Elemente Jahreszyklus | HOLZ
Kursleitung: Dr. Leo Spindelberger und Angela Cooper

Das 5 Elementesystem ist eines der wichtigsten Konzepte der TCM (Traditionellen Chinesischen Medizin). Jedem Element sind Organe und Meridiane, aber auch Gefühle und Emotionen zugeordnet, die Auswirkungen auf den Energiefluss in unserem Körper haben und sowohl wichtige Krankheitsfaktoren als auch starke Heilkräfte darstellen. Dieses Wochenende steht im Zeichen des Elements HOLZ. Ihm werden in der TCM die Niere und die Blase zugeordnet. Leo ist prak-



tischer Arzt und TCM-Spezialist. Außerdem ist er unser Betriebsarzt in Schrems. Angela Cooper ist diplomierte Qi-Gong Lehrerin. Mit den beiden werden wir Übungen, die den Energiefluss stärken und fördern, üben und üben. Weitere Infos zum 5 Elemente Jahreszyklus unter www.gea.at/akademie

TERMIN DI, 16. April, 19 Uhr, bis DO, 18. April 2013, 13 Uhr
KURSBEITRAG 160,— bzw. 800,— für alle sechs Einheiten mit Abschlussdiplom **ORT** Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt



Kommt schon wieder nicht zum Ukulelekurs: Greta Garbo

GEA AKADEMIE KURS 15

Uke-Muke Ukulele-Anfängerkurs
Michael Roselieb für Afrika

»Da ich dein Projekt in Tanzania sehr gerne unterstützen möchte, würde ich anbieten, dass wir bei euch im Waldviertel einen Ukulele-Anfänger Kurs machen. Wer eine Ukulele hat, kann diese gerne mitbringen. Wer keine hat, dem bringe ich eine mit. Ich mach das Ganze umsonst und was dabei eingenommen wird, ist für Tanzania.« Das hat der Michael Roselieb dem Heini geschrieben und seitdem hält er in der GEA-Akademie Ukulele-Kurse mit einem Repertoire von den Beatles bis zu U2. Ihr braucht dafür keine Vorkenntnisse im Ukulele-Spiel. Basisbegriffe der Harmonielehre wird er erklären und einfache Akkorde mit uns üben. Greta Garbo freut sich auf dieses Wochenende auch, sie wird im Himmel mitspielen. Weitere Infos zu diesem Kurs unter www.gea.at/akademie

TERMIN FR, 19. April, 19 Uhr, bis SO, 21. April 2013, 13 Uhr
KURSBEITRAG 160,— (der Erlös wird für unsere Projekte in Afrika gespendet) **ORT** Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt



Ruth Bruckner und Florian Huber

GEA AKADEMIE KURS 16

Die Pfeifen lasst hören | Blockflötenseminar
mit Florian Huber und Ruth Bruckner

Für viele ist die Blockflöte »der« Einstieg in die Musik. Nicht mehr ganz so viele machen sie sich, wie Florian Huber und Ruth Bruckner, zum Beruf. Florian ist bereits ein »alter Hase« in der GEA-Akademie und doch wird dieses Wochenende mit Ruth Bruckner, einer Meisterin der Interpretation von Musik der Renaissance, des Barock und der Moderne, auch für ihn eine Premiere. Gemeinsam mit euch wollen die beiden Profis kleinere und größere Ensemble-Stücke durchspielen und erarbeiten. Es wird nicht darum gehen, »perfekt« zu spielen, sondern zu musizieren, auszuprobieren, das »Beste« zu geben und den dabei entstehenden Klängen zuzuhören. Bitte bringt alle eure Blockflöten und Noten, die ihr ausprobieren wollt, mit. Mehr Infos zu diesem Kurs unter www.gea.at/akademie

TERMIN FR, 19. April, 19 Uhr, bis SO, 21. April 2013, 13 Uhr
KURSBEITRAG 160,— **ORT** Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt

GEA AKADEMIE KURS 17

Wie steht's? Wie geht's? – Der Fuß in der Feldenkrais-Methode
Kursleitung: Barbara Holzer-Flemming & Viktoria Anreiter

Unsere Füße tragen uns verlässlich durch's Leben. Ihnen verdanken wir tagtäglich unseren »Fortschritt«. Meist haben wir aber wenig Bewusstsein dafür, wie sehr unsere Werkzeuge auf den gesamten Bewegungsapparat wirken. Barbara und Viktoria werden uns an diesem Wochenende eine Lektion in Sachen Bewegungsbewusstsein geben. Sie wollen unser Gespür für den Ablauf der eigenen,

individuellen Alltagsbewegungen mithilfe der Bewegungslehre nach Moshè Feldenkrais schärfen. So können wir unsere eingeübten »schlechten Gewohnheiten« wahrnehmen, den überflüssigen Kraftaufwand verringern und unsere Beweglichkeit, Atmung und



Moshè Feldenkrais: »Nichts an unseren Verhaltensmustern ist beständig, es sei denn, wir sind der Überzeugung, dass dem so sei.«

Koordination optimieren. Auf dass wir nach diesem Wochenende ein bisschen leichtfüßiger und aufrechter durchs Leben gehen können. Mehr Infos zu diesem Kurs gibt es im Internet unter www.gea.at/akademie

TERMINE 1. KURS DI, 5. Februar, 19 Uhr, bis DO, 7. Februar 2013, 13 Uhr 2. KURS DI, 23. April, 19 Uhr, bis DO, 25. April 2013, 13 Uhr **KURSBEITRAG** 160,— **ORT** Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt



Rein durch ihre physische Wirkung auf das menschliche Temperament würde die vegetarische Lebensweise das Schicksal der Menschheit äußerst positiv beeinflussen können. ALBERT EINSTEIN

GEA AKADEMIE KURS 18

Wildgemüse-Praxisseminar
Kursleitung: DI Dr. Michael Machatschek

Schrems ist ideal für dieses Seminar. Wildkräuter und Heilpflanzen wachsen hier voller Kraft. Michael Machatschek ist von der Forschungsstelle für Landschafts- und Vegetationskunde. Bei den gemeinsamen Wande- →

→ rungen wird er die Bedeutung und die Standortansprüche verschiedenster Wildkräuter und Esspflanzen erläutern und die Natur auf eine kulinarische Ebene heben. Es wird ein Sammeln mit Sehen, Hören, Schmecken und Tasten. Mit den so geschärften Sinnen geht es an die Zubereitung der wilden Kostbarkeiten. Die Vielfalt nutzbarer Pflanzen ist unerschöpflich. Das Lehr- und Vitaminreiche liegt so nah – manchmal schon am Wegesrand. Mehr Info zu diesem Kurs im Internet unter www.gea.at/akademie

TERMINE 1. **KURS** FR, 26. April, 19 Uhr, bis SO, 28. April 2013, 13 Uhr 2. **KURS** DI, 14. Mai, 19 Uhr, bis DO, 16. Mai 2013, 13 Uhr **KURSBEITRAG** 160,— plus 10,— für Zutaten **ORT** Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt und Umgebung



Klingt wunderbar, kann jeder spielen: die Tischharfe

GEA AKADEMIE KURS 19

Instrumentenbaukurs | Kleine Tischharfe
Kursleitung: Franz Bauer

Der Franz Bauer ist ein wahrer Meister in seinem Fach – dem Instrumentenbau. Aber der Franz ist auch noch Theologe, Musik- und Tanzpädagoge. An diesem Wochenende wird er mit euch, liebe GEA-AkademikerInnen, ein wunderbar klingendes Saiteninstrument – die Tischharfe – bauen. Das ist ein schönes Stück Arbeit. Der Franz wird ein bisschen vorarbeiten und zum Kurs bereits vorbereitete Hölzer, Saiten und Wirbel mitbringen. Es klingt wie im Märchen, aber für die kleine Tischharfe braucht man keine

„ Die Welt will betrogen sein. Auch der Tod. Das erste ist leicht, das letzte schwer. Allein was Liebe Erde mischt und Himmel, des Lächeln schickt uns Schwalben übers Grab. “

Uwe Dick, Spott bewahre!

Notenkenntnisse. Jeder von euch kann anhand von Notenblättern, die ihr unter die Saiten legt, sofort Lieder zupfen und musizieren. Herzlich willkommen in Schrems, ihr Instrumentenbauer und –bäuerinnen. Mehr Infos zu diesem Kurs gibt es im Internet unter www.gea.at/akademie

TERMIN FR, 3. Mai, 19 Uhr, bis SO, 5. Mai 2013, 13 Uhr **KURSBEITRAG** 160,— Euro plus 50,— Materialkosten **ORT** Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt



Der Kampf gegen die Fremdwörter ist keine bloße Angelegenheit der Sprachverschönerung, sondern ein Kampf für Genauigkeit des Denkens. LUDWIG REINERS

GEA AKADEMIE KURS 20

Wortschätze | Schreiben, schreiben, schreiben mit Brigitta Höppler

»Ein Schreibseminar bei Brigitta Höppler verspricht, dass endlich geschrieben werden wird, was man immer schon aufschreiben wollte oder sollte. Was aber tatsächlich passiert, ist, dass man verführt wird, in das Unbekannte hineinzuschreiben. Erst in dem Moment, wo aufgeschrieben wird, bemerkt man, dass es das Eigene ist, wofür man gerade Worte und Sätze sucht.« Elisabeth Kopf hat das geschrieben. Sie war schon »schreiben« bei der Brigitta. Super, Elisabeth. Danke. Es geht an diesem Wochenende also um's Schreiben, genauer um die Lust am Schreiben. Mit Einfällen und Worten spielen, herumfliegende Ideen festhalten, Altes los werden, Neues entdecken. Willkommen in Schrems, ihr SchreiberInnen! Mehr Infos zu diesem Kurs unter www.gea.at/akademie

TERMIN FR, 3. Mai, 19 Uhr, bis SO, 5. Mai 2013, 13 Uhr **KURSBEITRAG** 160,— **ORT** Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt



Denn mein Glück bestand tatsächlich aus dem gleichen Geheimnis wie das Glück der Träume, es bestand aus der Freiheit, alles irgend Erdenkliche gleichzeitig zu erleben, Außen und Innen spielend zu vertauschen, Zeit und Raum wie Kulissen zu verschieben.

HERMANN HESSE, *Die Morgenlandfahrt*

GEA AKADEMIE KURS 21

Träume sind Briefe aus dem Inneren
Traumseminar mit Dr. Ute Karin Höllrigl

Für mich geht ein Traum in Erfüllung, dass Ute Karin Höllrigl nun bei uns, in der GEA Akademie, ein »Traumseminar« halten wird. Es war ein Sonntag, als ich ihr in der Ö1-Radio-Sendung »Menschenbilder« zuhören durfte. Anschließend war ich den ganzen Tag ein bisschen verzaubert, weil sie mit so einer Warmherzigkeit und Tiefe von den Träumen sprach, dass ich unwillkürlich an meine eigenen denken musste. Sie sagte es so schön: »Träume sind Briefe aus dem Inneren«. Auf diesem Gebiet sind wir oft Analphabeten. Wir sind nicht geübt, auf unser Inneres zu hören. Ute Karin Höllrigl wird an diesem Wochenende die Übersetzerin unserer »Briefe aus dem Inneren« sein. Herzlich willkommen in Schrems, ihr TräumerInnen. Mehr Info zu diesem Kurs unter www.gea.at/akademie

TERMIN FR, 3. Mai, 19 Uhr, bis SO, 5. Mai 2013, 13 Uhr **KURSBEITRAG** 180,— **ORT** Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt

GEA AKADEMIE KURS 22

Für jedes Leiden ist ein Kraut gewachsen
Heilkräuterseminar mit Mag. Ursula Gerhold

Ursula Gerhold ist Pharmazeutin und Kräuterexpertin. Sie will mit euch an diesem Wochenende die Umgebung der GEA-Akademie durchwandern und dabei am Wegesrand, auf den Wiesen und in den Wäldern heimische Heilkräuter sammeln. Ihr werdet das Trocknen von Kräutern, die Herstellung von Kräuterausgüssen und die Destillation von Hydrolaten von ihr erlernen und viel erfah-



Pharmazeutin, Kräuterexpertin: Ursula Gerhold

ren über das Entstehen von Blütenessenzen und die homöopathische Zubereitung von Räuchermischungen und Kräuterpulvern. Und Ursulas »grüne Smoothies« werden euch zeigen wie, im wahrsten Sinne des Wortes, »fließend« der Übergang zwischen Nahrung und Medizin sein kann. Mehr Infos zu diesem Kurs unter www.gea.at/akademie

TERMIN DO, 9. Mai, 19 Uhr, bis SA, 11. Mai 2013, 13 Uhr **KURSBEITRAG** 160,— **ORT** Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt und Umgebung

GEA AKADEMIE KURS 23

Mit dem Pulsschlag der Erde
Trommelbau und Trommelreise mit Hans-Georg Unterrainer

Die Trommeln, die Hans-Georg mit uns in Schrems bauen wird, sind Rahmen- oder Schamanentrommeln mit einem Durchmesser von bis zu 45 cm. Die Trommel ist seit jeher Rhythmusinstrument und Kommunikationsmittel. Der Trommelbau mit Hans-Georg ist eine sehr individuelle Reise zur ganz persön-



Vom Wecken des Trommelgeistes

lichen Trommel. Sie führt von der Kontaktaufnahme mit dem Tier, dessen Haut die Trommel spannt, über die Wahl des Holzes für den Rahmen, die Gestaltung des Trommelschlägels bis hin zum Stimmen, Erklängen und rituellem Reisen. Hans-Georg fertigt die Roh-Rahmen je nach Wunsch aus Esche, Nuss, Buche oder Eiche vor. Für die Bespannung stehen diverse Felle zur Auswahl. Weitere Infos zu diesem Trommelbau-Wochenende unter www.gea.at/akademie

TERMIN DO, 9. Mai, 15 Uhr, bis SA, 11. Mai 2013, 15 Uhr **KURSBEITRAG** 160,— Materialkosten für die Trommel von 110,— bis 150,— **ORT** Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt und Umgebung

GEA SYMPOSIUM!

Geld oder Leben – Symposium für eine lebensfreundliche Finanzwirtschaft – FR 17. bis MO 20. Mai 2013

Genaue Beschreibung des Pfingstsymposiums auf Seite 24 und auf www.gea.at/akademie

Folgende Kurse sind bereits ausgebucht

Waldviertler selber machen

Kursleitung: Toni Schuster; alle Kurse bis Juni 2013

Waldviertler-Taschen selber machen

Kursleitung: Kathi Zöchling, Trude Fichtenbauer; alle Kurse bis Juni 2013

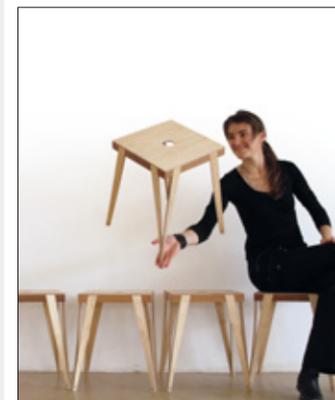
Wie immer bemühen wir uns um zusätzliche Kurstermine. Interesse?

Dann schreiben Sie uns bitte unter akademie@gea.at Wir informieren Sie umgehend, wenn es für »Ihr« Seminar einen neuen Termin gibt.

Seminarräumlichkeiten in der GEA-Akademie buchen

An den Wochenenden sind unsere Seminarräumlichkeiten immer total ausgebucht, aber während der Woche gibt es freie Tage, die gebucht werden können. Interesse? Unsere Akadmieladies wissen alle freien Termine. Anfragen unter akademie@gea.at oder +43 (0) 2853/76503-61

NEU



SAGENHAFT LEICHT
SAGENHAFT STABIL

Sitzfläche: Eiche geölt. Beine: Birkenperrholz

ZACHL-HOCKER

UM 69 EURO

IM ZWEIERPACK

108 EURO



22 x IN ÖSTERREICH
11 x IN DEUTSCHLAND
1 x IN DER SCHWEIZ

ADRESSEN AUF DER RÜCKSEITE

WWW.GEA.AT



Flohmarkt

DONNERSTAG 24. Jänner 13–19 Uhr (vormittags geschlossen!)

FREITAG 25. Jänner 10–18 Uhr

SAMSTAG 26. Jänner 10–17 Uhr

NEUE WARE IN SUPERQUALITÄT ZU FLOHMARKTPREISEN!

**Unser KLEINER Fehler
Dein GROSSER Vorteil**

MINUS 15% STINIWI



GEA-SPRUCHDECKE

GAST AUf ERDEN

MINUS 15% STINIWI



BLACKBIRD BETTEN

KLEINE FEHLER

MINUS 33% STINIWI

auf BLACKBIRD beim Kauf Bett + MATRATZE

GEA AKTIONSFARBEN



Waldviertler TRAMPER statt € 155,- um 125,-

GEA AKTIONSFARBEN



Waldviertler PHÖNIX statt € 149,- um 119,-

BIS MINUS 40% BIS MINUS



Fred und Frieda

bis minus 40% Diverse Ausstellungsstücke



Alle GEA-Naturmatratzen TOP, Japos, Matten in den AKTIONSFARBEN terra und weinrot

MINUS 25% STINIWI

W



CHAOS REGALE KLEINE FEHLER

MINUS 20% STINIWI

GEH T-FU GUP

MINUS 20% STINIWI



BIS MINUS 30% STINIWI

GEA-SPRUCHDECKE DAS LEBEN IST KEINE GENERALPROBE

MINUS 15% STINIWI



Waldviertler KÖNIGSADLER statt € 125,- um 95,-

GEA AKTIONSFARBEN



Waldviertler KINDERSCHUHE Restpaare und Sonderfarben



2. Wahl



Angebote gültig solange der Vorrat reicht!

SCHUHE | TASCHEN | MÖBEL | MATRATZEN | GEA | 22 x in ÖSTERREICH · 12 x in DEUTSCHLAND · 1 x in der SCHWEIZ | WWW.GEA.AT

ACHTUNG · FLOHMARKT nur in den UNTERSTRICHENEN GEA-Geschäften:

- A-1010 **WIEN**, Himmelfortgasse 26, Tel. +43/1/5121967 · A-1080 **WIEN**, Lange Gasse 24 (Schuh), Tel. +43/1/4083626 · A-1080 **WIEN**, Lange Gasse 31 (Möbel), Tel. +43/1/4075023 · A-1210 **WIEN**, Am Spitz 2 (Schuhtrafik), Tel. +43/1/2700810 · A-1070 **WIEN**, Kirchengasse 24 (Schuhtrafik), Tel. +43/1/5225570 · A-2700 **WR. NEUSTADT**, Bahngasse 18, Tel. +43/2622/23687 · A-2340 **MÖDLING**, Pfarrgasse 4, Tel. +43/2236/860048 · A-3430 **TULLN**, Frauentorgasse 9, Tel. +43/2272/66701 · A-3943 **SCHREMS**, Niederschremsstraße 4 b, Waldviertler Werkstätten, Tel. +43/2853/76503 · A-4560 **KIRCHDORF/K.** Simon-Redtenbacher-Pl. 3, 07582/51045 · A-4020 **LINZ**, Graben 25, Tel. +43/732/776606 · A-4400 **STEYR**, Leopold Werndl Straße 46, Tel. +43/7252/75931 · A-4600 **WELS**, Dragonerstraße 6, Tel. +43/7242/68610 · A-4690 **SCHWANENSTADT**, Stadtplatz 47, Tel. +43/7673/3619 · A-4910 **RIED IM INNKREIS**, Roßmarkt 26, Tel. +43/7752/20412 · A-5020 **SALZBURG**, Schranngasse 12, Tel. +43/662/877266 · A-6020 **INNSBRUCK** Anichstraße Nr. 20, Tel. +43/512/582829 · A-6850 **DORNBIRN**, Schulgasse 1, Tel. +43/5572/28494 · A-8010 **GRAZ**, Sackstraße 36, Tel. +43/316/824982 · A-8020 **GRAZ**, Griesgasse 4 (Nähe Kunsthaus), +43/316/710787 · A-9020 **KLAGENFURT**, 8.-Mai-Straße 10, Tel. +43/463/502681 · A-9900 **LIENZ**, Messinggasse 18, Tel. +43/4852/65382 · D-10437 **BERLIN**, Prenzlauer Berg, Stargarderstraße 59, Tel. +49/30/34394794 · D-10623 **BERLIN**, Charlottenburg, Grolmanstraße 14/Ecke Goethestraße, Tel. +49/30/34399144 · D-20095 **HAMBURG**, Lilienstraße 11, Tel. +49/40/63976-708 · D-50677 **KÖLN**, Merowingerstraße 10, Tel. +49/221/67770303 · D-60316 **FRANKFURT/M.**, Pfingstweidstraße 3, Tel. +49/69/94944434 · D-79098 **FREIBURG**, Gauchstraße 21, Tel. +49/761/21772612 · D-80799 **MÜNCHEN**, Amalienstraße 71, Tel. +49/89/46227603 · D-81667 **MÜNCHEN**, Weißenburger Platz 1, Tel. +49/89/52032020 · D-83043 **BAD AIBLING**, Lindenstraße 12, Tel. +49/8061/92236 · D-88316 **ISNY IM ALLGÄU**, Wassertorstraße 24, Telefon +49/7562/8244 · D-90403 **NÜRNBERG**, Burgstraße 7, Tel. +49/911/2029315 · D-94360 **MITTERFELS** im Bayrischen Wald, Straubinger Straße 5a, Tel. +49/9961/90033 · CH-8001 **ZÜRICH**, St. Peterhofstatt 11, Tel. +41/44/2114558

brenn stoff

Nº 31

Aktuell ist nur das Bleibende

Die Linie, die das Gute vom Bösen trennt, verläuft mitten durch das Herz jedes einzelnen Menschen.
Und wer will schon ein Stück seines Herzens zerstören? ALEXANDER SOLSCHENIZYN

UNGEHORSAM

GEHORSAM

UNGEHORSAM

GEHORSAM



Flohmarkt

DO 31. Jänner, 13 – 19 Uhr
Donnerstag Vormittag geschlossen!
FR 1. Februar, 10 – 18 Uhr
SA 2. Februar, 10 – 17 Uhr



Flohmarkt

DONNERSTAG 31. Jänner 13-19 Uhr (vormittags geschlossen!)

FREITAG 1. Februar 10-18 Uhr

SAMSTAG 2. Februar 10-17 Uhr

NEUE WARE IN SUPERQUALITÄT ZU FLOHMARKTPREISEN!

GEA München braucht DRINGEND Verstärkung im Verkauf.
Bitte meldet euch bei Thomas +49/89/52032020 bzw. gea.muenchen@gmx.de

Unser KLEINER Fehler Dein GROSSER Vorteil

MINUS 15% STINIW



GEA-SPRUCHDECKE

GAST AUF BRÜHN

MINUS 15% STINIW



BLACKBIRD BETTEN

KLEINE FEHLER

MINUS 33% STINIW

auf BLACKBIRD beim Kauf Bett + MATRATZE

BIS MINUS 40% STINIW



Fred und Frieda

bis minus 40% Diverse Ausstellungsstücke

GEA AKTIONSFARBEN



Waldviertler TRAMPER statt € 155,- um 125,-

GEA AKTIONSFARBEN



Waldviertler PHÖNIX statt € 149,- um 119,-

MINUS 25% STINIW

Alle GEA-Naturmatratzen TOP, Japos, Matten in den AKTIONSFARBEN terra und weinrot

W



CHAOS REGALE KLEINE FEHLER

MINUS 20% STINIW

GEH T-FU GUP

MINUS 20% STINIW



BIS MINUS 30% STINIW

GEA-SPRUCHDECKE DAS LEBEN IST KEINE GENERALPROBE

MINUS 15% STINIW



Waldviertler KÖNIGSADLER statt € 125,- um 95,-

Waldviertler KÖNIGSADLER statt € 125,- um 95,-

Waldviertler KINDERSCHUHE Restpaare und Sonderfarben



2. Wahl



Angebote gültig solange der Vorrat reicht!

SCHUHE | TASCHEN | MÖBEL | MATRATZEN | GEA | 22 x in ÖSTERREICH · 12 x in DEUTSCHLAND · 1 x in der SCHWEIZ | WWW.GEA.AT

ACHTUNG · FLOHMARKT nur in den UNTERSTRICHENEN GEA-Geschäften:

A-1010 WIEN, Himmelfortgasse 26, Tel. +43/1/5121967 · A-1080 WIEN, Lange Gasse 24 (Schuh), Tel. +43/1/4083626 · A-1080 WIEN, Lange Gasse 31 (Möbel), Tel. +43/1/4075023 · A-1210 WIEN, Am Spitz 2 (Schuhtrafik), Tel. +43/1/2700810 · A-1070 WIEN, Kirchengasse 24 (Schuhtrafik), Tel. +43/1/5225570 · A-2700 WR. NEUSTADT, Bahngasse 18, Tel. +43/2622/23687 · A-2340 MÖDLING, Pfarrgasse 4, Tel. +43/2236/860048 · A-3430 TULLN, Frauentorgasse 9, Tel. +43/2272/66701 · A-3943 SCHREMS, Niederschremsstraße 4 b, Waldviertler Werkstätten, Tel. +43/2853/76503 · A-4560 KIRCHDORF/K. Simon-Redtenbacher-Pl. 3, 07582/51045 · A-4020 LINZ, Graben 25, Tel. +43/732/776606 · A-4400 STEYR, Leopold Werndl Straße 46, Tel. +43/7252/75931 · A-4600 WELS, Dragonerstraße 6, Tel. +43/7242/68610 · A-4690 SCHWANENSTADT, Stadtplatz 47, Tel. +43/7673/3619 · A-6850 DORNBIRN, Schulgasse 1, Tel. +43/5572/28494 · A-8010 GRAZ, Sackstraße 36, Tel. +43/316/824982 · A-8020 GRAZ, Griesgasse 4 (Nähe Kunsthaus), +43/316/710787 · A-9020 KLAGENFURT, 8.-Mai-Strasse 10, Tel. +43/463/502681 · A-9900 LIENZ, Messinggasse 18, Tel. +43/4852/65382 · D-10437 BERLIN, Prenzlauer Berg, Stargarderstraße 59, Tel. +49/30/34394794 · D-10623 BERLIN, Charlottenburg, Grolmanstraße 14/Ecke Goethestraße, Tel. +49/30/34399144 · D-20095 HAMBURG, Lilienstraße 11, Tel. +49/40/63976-708 · D-50677 KÖLN, Merowingerstraße 10, Tel. +49/221/67770303 · D-60316 FRANKFURT/M., Pfingstweidstraße 3, Tel. +49/69/94944434 · D-79098 FREIBURG, Gauchstraße 21, Tel. +49/761/21772612 · D-80799 MÜNCHEN, Amalienstraße 71, Tel. +49/89/46227603 · D-81667 MÜNCHEN, Weißenburger Platz 1, Tel. +49/89/52032020 · D-83043 BAD AIBLING, Lindenstraße 12, Tel. +49/8061/92236 · D-88316 ISNY IM ALLGÄU, Wassertorstraße 24, Telefon +49/7562/8244 · D-90403 NÜRNBERG, Burgstraße 7, Tel. +49/911/2029315 · D-94360 MITTERFELS im Bayrischen Wald, Straubinger Straße 5a, Tel. +49/9961/90033

CH-8001 ZÜRICH, St. Peterhofstatt 11, Tel. +41/44/2114558